Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 43 | Halver, Samstag, 20. Februar 1954 | 1954

Erklärung der Westmächte:

Wiedervereinigung bleibt Ziel

Hochkommissare sollen Teilung mildern - Garantie für die Sicherheit Berlins bleibt bestehen

mt. Bonn, 19. Februar

Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs versichern in einer gleichzeitig in den drei Hauptstädten veröffentlichten Erklärung, daß die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit und mit friedlichen Mitteln das Ziel der Westmächte bleibt. Die Aufgabe der Hohen Kommissare nach dem Scheitern der Berliner Konferenz sei es, die Teilung zu mildern. Gleichzeitig wiederholen die Westmächte ihre Erklärung von 1952 zur Garantie und Sicherung von Berlin.

Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Deutschland war das Hauptproblem der Konferenz. Die westlichen Delegationen drängten auf eine Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen, die zu einer gesamtdeutschen Regierung führen sollten, mit der ein Friedensvertrag geschlossen werden könnte. Dazu haben sie einen praktischen Plan vorgelegt. Aber ihre Vorschläge wurden von der Sowjetdelegation nicht einmal als Diskussionsgrundlage angenommen, so daß die Westmächte die Schlußfolgerung ziehen mußten, daß die Sowjetregierung zur Zeit nicht gewillt ist, freie gesamtdeutsche Wahlen zuzulassen oder ihre Herrschaft über Ostdeutschland aufzugeben. Weiterhin werden sich die Westmächte um die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit und durch friedliche Mittel bemühen. Sie haben einstweilen Sofortmaßnahmen angeregt, die von den vier Hohen Kommissaren geprüft werden und zur Beseitigung gewisser Auswirkungen der gegenwärtigen Spaltung Deutschlands und ihrer Folgen für Berlin führen können. Die Westmächte messen der Sicherheit Berlins große Bedeutung zu und werden gemäß der Dreimächteerklärung vom 27. Mai 1952 alles in ihrer Macht liegende unternehmen, um die Lage Berlins zu bessern und den Wohlstand der Stadt zu heben."

Die drei Westmächte weisen darauf hin, daß sie sowjetische Abänderungsentwürfe zum österreichischen Staatsvertrag ebenso wie Außenminister Figl gebilligt hätten, daß jedoch der sowjetische Außenminister die Besetzung Oesterreichs auf unbestimmte Zeit verlangt habe, was das Recht Oesterreichs auf völlige Unabhängigkeit verletzt hätte. Die Westmächte würden sich weiterhin für den Staatsvertrag einsetzen, doch hänge jeder Fortschritt von der Aenderung der sowjetischen Haltung ab. Sie würden jede Gelegenheit und jeden Weg ausnutzen, die zu Fortschritten des deutschen und österreichischen Problems beitragen könnten.

Die Erklärung schließt mit folgenden Worten: „Die drei Minister haben erneut auf den rein defensiven Charakter der westlichen Sicherheitsabkommen hingewiesen. Gleichzeitig haben sie Vorschläge zu Verhandlungen eingebracht, in deren Verlauf die Verpflichtungen, die heute schon die Sowjetunion gegen eine Aggression schützen, noch verstärkt werden könnten. Die sowjetische Delegation hat diesen Vorschlag nicht beantwortet. Die Vorschläge der sowjetischen Delegation hätten zur Vernichtung des westlichen Sicherheitssystems geführt, wogegen die militärische Macht des kommunistischen Blocks in Europa unangetastet geblieben wäre. Die drei Regierungen haben nicht die Absicht, sich von ihren Bemühungen zum Ausbau des Verteidigungssystems ablenken zu lassen, das die sicherste Garantie für die Zukunft bietet."

Zurückhaltung in Moskau

dmt. Moskau, 19. Februar

Die sowjetische Reaktion auf das negative Ergebnis der Berliner Außenministerkonferenz ist zurückhaltend. Die Schlußrede Molotows wird von der Presse kommentarlos wiedergegeben. Da sie sehr deutlich den Wunsch zum Ausdruck bringt, die Gespräche mit dem Westen fortzusetzen und den Kalten Krieg nicht sofort wieder aufleben zu lassen, vermeiden die Zeitungen Ausfälle gegen die westlichen Staatsmänner.

Die Ostkommentatoren bemühten sich in den letzten Tagen die These aufrecht zu erhalten, daß die Konferenz keine Ergebnisse aufzuweisen habe, weil alle Vorschläge Molotows an dem beharrlichen No von Dulles scheiterten. Das waren Rückzugsgefechte, aber keine Vorbereitungen für eine neue publizistische Offensive.

Abreise der Westaußenminister

Bidault im fahrplanmäßigen Zug — Eden abgeflogen — Molotow reist erst heute

gk. Berlin, 19. Februar

Der französische Außenminister Bidault fuhr am Freitag mit seiner Gattin und seiner Delegation um 13 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Berlin ab. Der britische Außenminister Eden flog um 15 Uhr vom Flugplatz Tempelhof in einer kleinen Maschine der Royal Air Force nach London ab. Der österreichische Außenminister Dr. Figl flog etwas später. Der sowjetische Außenminister Molotow, der am Freitag das Volkseigene Hochfrequenzwerk Oberschöneweide in Ostberlin besichtigte, kehrt voraussichtlich erst am Sonnabend nach Moskau zurück.

Der Regierende Berliner Bürgermeister Dr. Schreiber und der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Suhr, begleiteten Bidault, Eden und Figl bis an den Zug bzw. das Flugzeug und verabschiedeten sich recht herzlich von ihnen. Auf dem Bahnhof, bei dem mit Blumen geschmückten Sonderwagen, und auf dem Flugplatz stand eine größere Menge schaulustiger Berliner trotz eisigen Windes, um den Außenministern, die sich in Berlin allerhand Popularität erworben haben, ein freundliches „Auf Wiedersehen" zuzurufen. Bidault und Eden winkten herzlich zurück.

Schreiber und Suhr verabschiedeten am Nachmittag auch den österreichischen Außenminister Figl, der mit dem fahrplanmäßigen Clipper nach Frankfurt am Main und von da aus nach Wien fliegt. Trotz der Enttäuschung über das schlechte Ergebnis blicke Oesterreich mutvoll in die Zukunft, sagte Figl. Bidault und Eden erklärten vor der Abfahrt, sie seien traurig, daß auf der Konferenz nicht mehr erreicht worden sei, man dürfe aber den Kopf nicht hängen lassen. Sie dankten den Berlinern für den netten Aufenthalt.



Als ein „echtes kulturelles Ereignis" bezeichnet der Pressedienst der Stadt Düsseldorf ein Sonder-Meister-Konzert des sowjetrussischen Geigers David Oistrach. Oistrach, Professor und Leiter einer Meisterklasse am Moskauer Konservatorium spielte Hauptwerke der europäischen Violinliteratur. Unser Bild zeigt David Oistrach bei der Autogrammgabe.
Foto: dpa

Dr. Adenauer schrieb an Ollenhauer

Wird die SPD ihre Haltung revidieren?

Aussprache Kanzler-Oppositionsführer in diesen Tagen - Berliner SPD-Bilanz

wl. Bonn, 19. Februar

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den SPD-Vorsitzenden Ollenhauer am Freitag in einem Schreiben gebeten, sich für eine Revision der sozialdemokratischen Einstellung gegenüber dem EVG- und Deutschlandvertrag einzusetzen. Angesichts der durch die Berliner Konferenz geschaffenen Lage würde er es darüber hinaus begrüßen, wenn die SPD ihre gesamte Haltung zur Außenpolitik der Bundesrepublik überprüfen würde. „Zu einer Aussprache mit Ihnen, sehr geehrter Herr Ollenhauer, stehe ich jederzeit gern zur Verfügung".

Wie von SPD-Seite verlautet, wird Ollenhauer die Einladung zu einer Aussprache annehmen. Die Aussprache soll tunlichst noch vor der außenpolitischen Debatte im Bundestag, die für Donnerstag vorgesehen ist, stattfinden. Die „kleine" Deutschlandlösung müsse aber jetzt vorwärtsgetrieben werden, erklärte am Freitag der SPD-Vorsitzende Ollenhauer vor den zur Zeit in Bonn tagenden Gremien seiner Partei. Die Berliner Verhandlungen hätten gezeigt, daß die deutsche Frage nicht von der europäischen Sicherheit und dem Status Deutschlands in einem internationalen Sicherheitssystem getrennt werden könne. Eine besondere Verstärkung der Integrationspolitik, wie sie die Bundesrepublik plane, könne auf sowjetischer Seite Reaktionen auslösen, welche die Spaltung Deutschlands vertiefen und die Gefahr heraufbeschwören könnten, daß aus den Zonengrenzen Staatsgrenzen würden. Die deutsche Aufgabe müsse jetzt sein, alle Möglichkeiten auszunutzen, um die wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone zu verbessern. Hierzu gehöre auch die völlige Aufhebung des Interzonenpaßzwanges.

Das vorläufige Fazit der Berliner Konferenz faßt der „Sozialdemokratische Pressedienst" in vier Punkten zusammen:

„1. Eine Verschärfung der weltpolitischen Spannungen wird von keiner Seite gewünscht. Die Außenminister bleiben weiter im Gespräch.

2. In der Rangordnung der internationalen Probleme nimmt für die Sieger des zweiten Weltkrieges die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands den letzten Platz ein. Es fehlt zwar nicht an der Erkenntnis, wie gefährlich auf die Dauer die Spaltung Deutschlands für den Weltfrieden ist, aber vorläufig zieht man noch den Status quo vor.

3. Immerhin waren sich die Außenminister einig, daß die Wiederherstellung eines einheitlichen Deutschlands, in welchen Formen sie sich auch immer vollziehen mag, nur im Rahmen einer dauerhaften europäischen Sicherheit möglich ist.

4. Die Absicht der vier Mächte, es im Atomzeitalter nicht zum Aeußersten kommen zu lassen und dort Möglichkeiten einer Entspannung zu suchen, wo die Gefahr eines Zusammenstoßes der beiden Blöcke am größten ist, nämlich in Korea und in Indochina, war nicht zu verkennen. Die Regelung der strittigen Fernostfrage ist sowohl für die Sowjetunion als auch für die Westmächte dringlicher als die Lösung der deutschen Frage".

Dauerreden für den Frieden

Mit dem Ende der Berliner Konferenz ist die große Stunde der Statistiker gekommen. Besonders in den Vereinigten Staaten, wo die Statistik aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Dann wird man ausrechnen (das Wie bleibt Berufsgeheimnis), wie viele Stunden die Minister konferiert haben, wie viele Worte gefallen sind, wie lange man davon Schallplatten abspielen lassen kann usw.

Man mag sich zu dieser Methode stellen, wie man will, ab und zu kann man doch eine Lehre daraus ziehen. So zum Beispiel aus der Statistik der Wochenschrift „US News and World Report", die besagt, daß seit dem letzten Kriege zur Regelung der größeren Fragen nicht weniger als 3802 Sitzungen von Vertretern aus Ost und West stattgefunden haben, auf denen schätzungsweise rund 120 Millionen Worte gesprochen worden sind.

120 Millionen Worte, um den Frieden zu gewinnen! Und das Ergebnis? Es wurde in Korea ein Waffenstillstand abgeschlossen, der weiterhin gefährdet ist. Mit diesen 120 Millionen Worten könnte man 680 Bände zu je 400 Seiten füllen. Dies sollte doch eigentlich denen zu denken geben, die immer wieder erklären, man müsse nur mit den Sowjets verhandeln, und alles werde gut gehen.

Nun ist es sicher besser, wenn verhandelt, anstatt geschossen wird. Aber mit der Zeit nutzt sich auch das längste Friedensgespräch ab, was dann die Gefahr gefühlsmäßiger Explosionen mit sich bringt, nicht nur bei den Redenden, sondern auch bei den Völkern. Besonders dann, wenn die Meinung entsteht, daß da ja gar nicht ernsthaft verhandelt wird, sondern ein großer Teil der Reden „zum Fenster hinaus" geht, also Propaganda ist.

Ja, so schwer ist es, den wirklichen Frieden auszuhandeln! Um wie vieles leichter (und für manche so viel angenehmer) war es da doch in Jalta, als man nicht mehr als 7 Sitzungen (und 220 000 Worte) benötigte, um die Herrschaft der Sowjets über riesige Gebiete anzuerkennen, und gar in Potsdam, als 408 000 Worte genügten, um ein Jahrhunderte altes Bollwerk gegen den Osten zu zertrümmern und unsagbares Leid über Millionen von Menschen zu bringen.

Um diese Fehler wieder gutzumachen, hilft keine orientalische Weisheit mehr, die empfiehlt, einen Redner nur solange sprechen zu lassen, als er auf einem Bein stehen kann. Hierzu gehören Taten! Denn man täusche sich nicht darüber hinweg: eines Tages ist auch das Maß der Geduld wieder einmal voll, wie immer, — ohne daß es jemand rechtzeitig bemerkt. (PvB)

Einladung an Semjonow

dpa. Berlin, 19. Februar

Die drei westlichen Hohen Kommissare wollen, wie am Freitag in Berlin verlautete, den sowjetischen Hohen Kommissar, Botschafter Semjonow, Mitte nächster Woche zu gemeinsamen Beratungen über Erleichterungen für den innerdeutschen Verkehr und Handel einladen.

Der Ministerpräsident der Sowjetzonenrepublik Grotewohl und sein Stellvertreter, der erste Sekretär der SED, Ulbricht, waren am Freitag Gäste des sowjetischen Außenministers Molotow in der Botschaft.

In letzter Minute

Ein amerikanisches Gericht in Detroit verurteilte am Freitag 6 Kommunisten aus dem Staat Michigan wegen umstürzlerischer Tätigkeit zu Gefängnisstrafen zwischen vier und fünf Jahren und zu Geldstrafen von je 10 000 Dollar (40 000 Mark). Der Gerichtspräsident erklärte, wenn jemand der Angeklagten es vorziehen sollte, statt ins Gefängnis zu gehen, in die Sowjetunion auszuwandern, so stehe dem nichts im Wege.

Der Rat der deutschen Sektion der sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa forderte auf einer Tagung in Bremen die Verwirklichung der europäischen politischen Gemeinschaft. In einer Entschließung, die unter dem Vorsitz des Bremer Senatspräsidenten Wilhelm Kaisen gefaßt wurde, heißt es, daß dabei besonders das Recht auf direkte Wahlen und eine möglichst enge Assoziierung mit allen Staaten des freien Europas betont werden müsse.

Der UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjoeld hat die Regierungen von Jordanien und Israel eingeladen, unter seinem Vorsitz in Jerusalem Verhandlungen über die „verschiedenen Folgen, die sich aus der Verletzung des Waffenstillstandes ergeben", zu beginnen.

Die kommunistische Streikparole in Italien zum Gedenken der Opfer von Mussomeli ist am Freitag nur teilweise befolgt worden. Als nächste Protestaktion haben die Kommunisten für Sizilien einen 24stündigen Generalstreik ausgerufen.

Der stellv. US-Verteidigungsminister Nash ist am Freitag auf dem Frankfurter Flughafen eingetroffen, wo er vom stellv. Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, empfangen wurde.

Den vierten schweren Schlag in diesem Monat mußten die Kaffee-Großschmuggler am Donnerstagabend an der deutschen Grenze bei Aachen einstecken. Die Aachener Zollfahndung stellte wieder einen „Kaffee-Kreuzer" mit rund 80 Zentnern Rohkaffee.

Die Gemeinden

Mitunter hat es doch den Anschein, als ob uns der Sonntag immer mehr zu entschwinden droht. Man freut sich auf das Wochenende, aber man feiert nicht den Sonntag mehr so, wie es unsere Großeltern noch taten. Die Menschen laufen zu Tausenden auf die Fußballplätze und füllen abends die Lichtspielhäuser. Wo bleibt die Besinnung, die der Sonntag von uns erwartet. Und dabei sind die Besinnlichkeit und die sammelnde Kraft eines guten Sonntags für jeden da, der nach ihnen begehrt. Auch der Lärm, der auch am Sonntag nicht schweigt, schließt es nicht aus, daß man sich am Sonntag einmal innerlich sammelt. Die Gemeinde war es, die einstmals den Sonntag trug. Sie ist noch immer vorhanden. Allerdings haben sich ihr eine ganze Reihe von neuen Gemeinden zugesellt. Neben die Kirchengemeinde ist die Theatergemeinde getreten. Es folgen die Konzert-, die Kultur- und die Sportgemeinden.

Diese Vielfalt anstelle der Einheit macht es eigentlich recht deutlich, daß wir immer mehr den Sonntag zu verlieren scheinen, weil uns die Gemeinde fehlt. Die meisten Menschen haben den Sinn dafür verloren, daß wir selbst der Gemeinde etwas zu bieten haben müssen, daß sie nur dort lebt, wo wir bereit sind, in ihr aufzugehen. Die Vielfalt der Gemeinden mag überall ein gutes Ziel im Auge haben, aber sie darf den Sonntag nicht zertrümmern. Sollten wir wirklich nicht mehr stark genug sein, uns alle zusammen aufzuraffen zu einem großen Gemeinschaftserlebnis?

Wer es als eine Selbstverständlichkeit ansieht, daß die Gemeinde uns trägt, der muß ihr mit der gleichen Selbstverständlichkeit auch dienen wollen. Es wäre schade, wenn durch die Sucht nach Zerstreuung der echte Sonntag verloren ginge! Eine Ueberlegung, die sich jeder einmal durch den Kopf gehen lassen sollte. Dann aber ist es an ihm, sich aufzuraffen und den echten Sonntag zu suchen und zu finden.

Herold

Halver

Ehrenbrief überreicht

Im Lokal Heukelbach versammelten sich die Züchter des Kaninchenzucht-Vereins Halver W 226. Dabei überreichte der Kreisverbands-Vorsitzende Richard Weißgerber, Mühlenrahmede, dem Schriftführer Otto Schönenberg, Halver, für 50jährige Mitgliedschaft den Ehrenbrief als Ehrenmitglied des Kreisverbandes Lüdenscheid.

Mitgliederzahl wächst weiter

Im Jugendheim hielt die Ostdeutsche Jugend ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging die intensive Gruppenarbeit und die steigende Mitgliederzahl hervor. Gruppenleiter bleibt Klaus Hilbig. Stellvertreter und Mädelreferentin ist Gertrud Trymark, Kassenführer Manfred Haak.

Ein frecher Raubüberfall

Zwei jugendliche Wegelagerer entrissen Tasche

Gestern abend kurz vor 19 Uhr ereignete sich auf der Straße Halver-Ehringhausen, unmittelbar dort wo hinter der Karlshöhe die Tannen aufhören, ein dreister Raubüberfall. Eine am Schröders Herweg wohnende Passantin, Fräulein St., hatte in Halver Einkäufe getätigt und ihre Tasche in dem Geschäft stehen lassen. Sie hatte nur ihre Handtasche ohne weitere Geldbeträge bei sich. An der genannten Stelle wurde ihr in der Dunkelheit plötzlich von hinten die Tasche entrissen. Die Täter sind vermutlich zwei Jugendliche im Alter von etwa 15 bis 17 Jahren gewesen. Unter Mitnahme der Tasche entfernten sie sich eilends. Sofort wurde die Halversche Polizei alarmiert, die eine Fahndung nach den Straßenräubern einleitete. Auch ein Spürhund aus Altena wurde eingesetzt. Leider hat die Aktion bisher noch keinerlei Ergebnisse gehabt.

Frauen und Mütter treffen sich

Am kommenden Donnerstag treffen sich die Mütter und Frauen der Christus-König-Gemeinde.

Verloren — gefunden

Beim Fundbüro des Amtes Halver wurden als gefunden abgegeben: eine Armbanduhr, drei Halstücher, zwei Füllfederhalter, ein Arbeitsanzug, eine Herren-Armbanduhr, sowie mehrere einzelne Handschuhe. Ansprüche können dort geltend gemacht werden.

Bunter Abend der katholischen Jugend

In der Herpine veranstaltet die katholische Pfarrjugend am Sonntag, dem 28. Februar, einen Bunten Abend.

Ehre dem Alter

Am morgigen Sonntag kann Frau Albert Schürfeld, Othmaringhausen, ihren 83. Geburtstag begehen. Hierzu entbietet die Heimatzeitung die herzlichsten Glückwünsche.

Beförderung beim Postamt

Postbetriebsassistent Otto Kegel wurde zum Postbetriebswart befördert. Wir gratulieren!

„In freundschaftlicher Zuneigung zu Euch"

Die Brücke Halver–Japan ist geschlagen

Gestern erhielt die katholische Volksschule Halver die erste Sendung japanischer Kinderzeichnungen

Während in Berlin die Staatsmänner sich mehr oder minder vergeblich um eine Verständigung der Völker bemüht haben, ist in aller Stille ein Werk der echten Verständigung zwischen den Schulkindern verschiedener Völker gewachsen. Die Katholische Volksschule Halver sandte — wie wir bereits ausführlich berichteten — eine Sammlung von ausgesuchten Kinderbildern nach Japan. Im Laufe des gestrigen Tages trafen die ersten Bilder der japanischen Schulen in Halver ein.



Ein zehnjähriges japanisches Mädchen betitelte diese Zeichnung „Der Baum vor unserer Schule".

Ein Holzschnitt und 25 große Pastellbilder legen Zeugnis ab von dem Leben und der Haltung japanischer Menschen. Die kleinen Maler von 7 bis 15 Jahren haben sich nicht nur alle Mühe mit ihren Arbeiten gemacht, sondern eine Leistung erzielt, die in mehreren Fällen als durchaus künstlerisch zu bezeichnen ist.

In großflächigen Bildern ist jeder Raum, jede Lücke großartig ausgenutzt worden. Die Farbzusammenstellung erinnert teilweise an die Malweise unserer modernen surrealistischen Meister. Wer die Bilder unserer Schulkinder noch in Erinnerung hat, der wird schnell feststellen, welch ein Unterschied in der Arbeitsweise der Kinder dieser verschiedenen Völker liegt.

Das europäische Kind malt sachlich überlegend. Seine Aussage im Bild ist nüchtern — um nicht zu sagen kühl. Das japanische Kind fängt die Farbwirkung eines südlichen Himmels ein. Seine Bildlinien verschwimmen ineinander und sind im guten Sinne des Wortes: romantisch! Es kennt auch nicht die Angst vor der Bildfläche. Je größer, desto schöner — mag der Leitspruch bei der Bildgestaltung gewesen sein. Und die Bilder selbst geben diesem Gedanken recht. Für unsere Halverschen Kinder sind diese Arbeiten ein neuer Ansporn zu eigener erhöhter Leistung. Das beweisen ihre ersten impulsiven Aeußerungen.

Die Katholische Volksschule hat nicht die Absicht, diese Bildersammlung nur für sich zu gebrauchen. Es ist geplant, im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Schulen unseres Bezirkes die Bilder auszustellen. Die erste Ausstellung findet in Halver statt. Unter der Schirmherrschaft von Schulrat Müller wird dann die Sendung auch in Lüdenscheid ausgestellt werden, um dadurch auch dort Freunde zu gewinnen, die — wie unsere Schule in Halver — den Friedensgedanken nicht nur in Worten propagieren, sondern in echtem menschlichem Tun zur Geltung bringen.

Der Bildersendung lag ein in englischer Sprache gehaltener Brief des Präsidenten der japanischen Presse von Kobe bei, den wir nebenstehend in deutscher Uebersetzung bringen. Er unterstreicht den Zweck dieser Austausch-Aktion: Freundschaft zwischen den Kindern in aller Welt zu vermitteln . . .

Allen Jungen und Mädchen

Zu den Bildern der Jungen und Mädchen aus Japan, die als Beitrag zur internationalen Freundschaft gesammelt wurden

Als Beitrag zur internationalen Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen in der ganzen Welt wurde eine Ausstellung von Kinderbildern unter der Leitung der Presse — Shinko-Shimbun von Kobe — veranstaltet und so haben die Jungen und Mädchen der Volks-und Oberschulen der Stadt Kobe und ihrer Umgebung eine große Zahl von Zeichnungen in freundschaftlicher Zuneigung zu Euch fertiggestellt und sie gesammelt unserer Presse zur Ausstellung vorgelegt.

Nun sind diese, wie Ihr seht, die besten der oben erwähnten Bilder, und sie wurden mir anvertraut, damit ich sie Euch als Botschaft von uns anläßlich meines Besuches in Eurem Land überreiche.

So bitte ich Euch von ganzem Herzen, die aufrichtig gemeinte Freundschaft der japanischen Kinder, die sie in ihren Arbeiten zum Ausdruck brachten, anzunehmen, auf daß sie gleichzeitig Eure lieben Freunde werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch folgendes hinzufügen: Wenn Ihr mir Bilder oder Briefe von Kindern Eures Landes als Gegengabe — übrigens wäre das das schönste Geschenk für unsere japanischen Kinder — überlassen könntet, so würde meine Freude groß sein.

Ich wünsche allen Jungen und Mädchen Eures Landes Glück und Gesundheit und grüße Euch alle herzlich.

Shigekazu Takeuchi
Präsident der Presse, Shinko-Shimbun



„Mein Freund" — so schrieb ein zehnjähriger japanischer Junge in den bildhaften Schriftzeichen seines Landes auf die Rückseite dieser Zeichnung.

Rönsahl

Dreimal eine halbe Stunde Wasser

Wie wir schon berichteten, ist in der Wasserleitung des Dorfes Rönsahl etwa seit 14 Tagen ein Rohrbruch. Man hat festgestellt, daß es sich hierbei wahrscheinlich um eine sehr alte Leitung handelt, die durch die Kirchstraße ungefähr vom Gasthof zur Post bis zum Hause Ising läuft. Leider aber sind keine Unterlagen vorhanden, so daß man den Verlauf der Leitung nicht bestimmen kann. Um den starken Verlust des Wassers zu verhindern, mußte deshalb die Leitung im Oberdorf abgestellt werden und eine hiesige Firma wurde damit beauftragt, den Rohrbruch zu finden. Wegen des Frostes schreiten die Arbeiten nur langsam fort, es wurde auch schon in Erwägung gezogen, eine ganz neue Rohrleitung auf dieses Teilstück zu legen. Die Gemeinde macht darauf aufmerksam, daß für die Anlieger der Kirchstraße nur dreimal am Tage Wasser abgegeben wird.

Zwischen Hälver und Volme

Hier spricht Onkel Hellkopp

„Kääl, sup blouß nü Water, süß krit diek dai Tühfuß!, schlug mir in diesen Tagen Hermann, mein Freund, vor, und da wir eben in einer Halverschen Tränke standen, desinfizierten wir uns mittels Feuerwasser. Einen Steinhäger gegen den Para-Tühfuß. Einen Klaren gegen den Abnorminalen Tühfuß, wie Hermann ihn nannte. Einen Kognak gegen den Fleck-Tühfuß. Wir desinfizierten tapfer weiter und haben keinen Tühfuß gekriegt. Nur ich sah Sterne, das war die Hausecke, und Hermann sah weiße Mäuse. Am nächsten Morgen. Das wäre Delirium, sagte der Doktor, und auch sehr bedenklich.

Die Dachdecker kämpfen auch um die Gesundheit, aber mit Dachpappe und Schiefer. Beim Amt ist was durchgekommen. Kein Antrag. Aber Wasser durch's Dach. Unser ganzer Halverscher Beamtenapparat wird feucht und gegen diese Durchfeuchtung muß was getan werden. Hermann hat aber Angst, daß sie dann da oben eines Tages ganz auf dem Trocknen sitzen. Da braucht er keine Sorge zu haben. Es ist mehr Wasser geflossen als sie erwartet haben.

Ein warmer Regen floß aber auch in die Kasse, es flossen mehr Steuern als erwartet und so haben sie trotz der Feuchtigkeit das Amts-Schäfchen ins Trockene gebracht und einen Voranschlag fertig gemacht, bevor er durchweichte. Hermann sagt, der hätte den Dachdeckern die Augen feucht gemacht. Vor Freude. Na ja, manchmal übertreibt der Hermann ja auch 'n bißchen. Auf alle Fälle bekommt das Amtshaus ein schwarzes Dach. Es paßt auch viel besser in das Landschaftsbild.

Bestimmt so gut wie der Karneval, den jetzt die Rheinländer aus Remscheid bei uns in Halver einführen wollen. Blau und rot sollen sie sein. Wie Hermanns Nase. Es fragt sich nur, ob so ein Funken-Kostüm so viel gekostet hat wie die Farbe an oder auf Hermanns Nase. Seine Auguste will als „Europa" zum Maskenball gehen. Europa wäre heute begehrt. Hermann sagt, aber nicht mit 180 Pfund Lebendgewicht.

In den letzten Tagen war es auch gar kein Vergnügen spazieren zu gehen. In diesen Glatteis-Straßen lag mancher Halveraner schief. So schief, wie er sich das nie hätte träumen lassen. Die Autos rollten in der Marktstraße, in der Frankfurter- und von-Vincke-Straße so brav wie Kinderwagen. Ist Euch das auch aufgefallen? Es sah fast so aus, als wenn sie sich den Appell des Bundestages tatsächlich zu Herzen genommen hätten. Aber keine Angst, das hat sich schon wieder gegeben. Aber getan hatten sie auch in Halver etwas gegen die „Haltlosigkeit". Mit dem Salzstreuer hatten sie das Eis gebrochen. Aber da draußen vor der Tür kam doch allerlei ins Gleiten . . .

Trotz der Glätte ist ganz und gar nichts geschehen und als das Eis verschwunden war, zeigten uns die Motorisierten, daß es wirklich nur das Eis gewesen war. Sie hatten keinen Kraftfahrer-Katzenjammer. I wo, Sie rasten munter umeinander. Wie ehedem. Woll nich? Doch überall ging das nicht. Nein. Und es war nur ein Dackel. Ein runder, munterer, schweifwedelnder Dackel. Der ging nämlich mitten auf der Halverschen „Kö" — da seht Ihr's, Euer Onkel Hellkopp is weit herumgekommen, war schon mal bis Düsseldorf und so einen können sie natürlich beim „Anzeiger" gut gebrauchen als Mitarbeiter — also auf unserer „Kö" ging der mitten drauf spazieren und war allerbester Laune. Er hatte das Verkehrsproblem von der richtigen Seite erfaßt. Er tat, als wenn es einfach keinen Verkehr gäbe. Reifen jaulten, Bremsen quietschten, Fahrer schimpften und hupten. Selbst ein dicker 300er Mercedes respektierte die Dackelwürde. Der besah sich das große, chromglänzende Ding, wedelte mit der Dackel-Rute und tackelte weiter. Immer hübsch mitten auf der Straße. Was hatte er für ein Glück, daß er ein Dackel war! Stellt Euch vor, Ihr Lieben, es wäre ein Mensch gewesen. Von Eurem Onkel Hellkopp nehmt Ihr sicher einen Rat an, woll? Spielt lieber nicht „Dackel" auf den Halverschen Straßen. Sonst lest Ihr meinen nächsten Onkel-Hellkopp-Schrieb im Lüdenscheider Krankenhaus. Und das wäre doch schade. Für das Krankenhaus. Weil sie dann ein paar Betten weniger frei hätten.

Halver ist sozusagen der Treffpunkt der Welt. Tscha. Da fanden sich doch jetzt Ostpreußen, Danziger, Schlesier, Brandenburger, Westfälinger, Hamburger, Berliner und Hessen in Halver zu einer kleinen Feier zusammen. Es war keine Völkerversammlung. Hätte aber eine sein können. Bei Bärenfang und Schlegelbier wurde sich in allen Dialekten unterhalten. Eine Einigkeit beschwingte die kleine Gesellschaft. Ich sage Euch, wenn es das bei der Vierer-Konferenz gegeben hätte! Es war aber nur eine Beförderungsfeier des Halverschen Postamtes.

*

In Oberbrügge wollen die vom Kyffhäuser und TuS ja jetzt ein Trommler- und Pfeiferkorps ins Leben rufen. Da werden wohl die alten Oberbrügger wieder an ihren früheren Spielmannszug denken, der damals von den drei Ehringhauser Vereinen unterhalten wurde. Die werden jetzt wohl an Albert Röttger, Robert Schmitz und Gustav Remmel denken. Besonders an Gustav werden sie denken. Der war noch ein Tambour, der bei den Preußen unter Wilhelm dem Zwoten die Trommelstöcke kräftig geschwungen hatte. Lange hat er schon ausgetrommelt und jetzt freuen sich meine Oberbrügger Freunde schon auf den Nachwuchs. Wenn es jetzt wieder sonntags in der Frühe durch's Dorf schmettert!

Ja, und zum Schluß will ich euch erzählen, wie mein Besuch vorige Woche in Rönsahl verlief. Die Redaktion hatte mir so einen kleinen Tip mitgegeben, sie sagten zu mir: „Onkel Hellkopp, in Rönsahl macht man zur Zeit sehr in Plattdeutsch, denn die Leute kriegen es bei der VHS Rönsahl neuerdings eingetrichtert. So'ne „Plattdütsche Mule" kannst Du riskieren, aber sei vorsichtig, denn die Rönsahler sind nicht so ohne."

Unterwegs hatte ich mir so allerhand zurechtgelegt. Und als ich auf der Wöste war, kam mir ein Bauer entgegen, dem ich jetzt mal auf den Zahn fühlen wollte, von wegen plattdeutsch. Als ich meine Rede so richtig angebracht hatte, guckte er nicht nur so von oben bis unten an und sagte: „Käl, du bis sou dumm at't ächste Enne vam Kalbe". Da hatte ich mein Fett weg. Ich dachte: 1:0 für Rönsahl. Ich ließ es mich aber nicht verdrießen.

Und als ich so nach Rönsahl kam, da traf ich wieder ein nach meiner Meinung geeignetes Objekt. Diesmal sparte ich aber nicht an Worten. Mein Zungenschlag war einfach ff. Und wißt ihr, was er mir entgegnete? „Die gäiht de Mule, at deam Enterik de Aes." Liebe Freunde, da hatte ich die Nase voll, und habe die plattdeutsche Prüfung abgebrochen, denn wieder mußte ich einen schweren Schlag einstecken.

Hellkopp, denke ich, du bist doch sonst nicht so ohne, sieh dich erst mal in Rönsahl um und dann wirst du denen auch einen mitgeben können. Und, meine Freunde, die Gelegenheit kam eher, als ich dachte. Als ich so vor dem Denkmalsplatz stand, kam einer mit ner Stange und horchte. Wat suchen Sie denn, fragte ich ganz bescheiden, denn mittlerweile war ich gewitzigt worden. „Ich suche unser Wasser, denn durch einen Rohrbruch ist unsere Wasserversorgung gefährdet; wir pumpen mehr, wie wir an Wassergeld wieder rein kriegen." Leider konnte ich dem auch nicht helfen, denn als alter „Lateiner" bin ich nicht auf Rohrbrüche spezialisiert. Da kannste sehen, dachte ich so für mich, vorher haben sie immer geschrieben, Rönsahls Wasserversorgung ist gesichert, aber wenn die Rohre kaputt sind, dann kann ich auch nicht helfen.

Ich kann nur wünschen, daß sie den Fehler bald finden und beheben. **ONKEL HELLKOPP.**

Das alte Halver (XIX)

Wie das Lohgewerbe in Halver erlosch

Lohhaus, Lohteich und Kaiserwiese – Schürhaus bedeutete „geschütztes Haus"

In der Lohstraße liegt das sogenannte Lohhaus, das der Straße den Namen gegeben hat. Wann es gebaut worden ist, ist nicht festzustellen. In dem Verzeichnis von 1732 ist es nicht benannt. Wahrscheinlich ist es in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gebaut worden. Der dicke und mächtige Stein an der Seite des Eingangs erinnert noch an das hier ausgeübte Lohgewerbe.

Das Grundbuch Lüdenscheid gibt folgende Auskunft unter fol. 193: Auf Flur 30, Parcelle 143 stand das Lohhaus, auf Parc. 144 das Trockengerüst. Parc. 144 und 145 tragen die Bezeichnung Kaiserwiese, die wahrscheinlich nach dem Pfarrer Kaiser (1753—1801 in Halver) benannt ist. In dieser Wiese lag auch der Lohteich, also in der kleinen Schautmecke, die ihr Wasser der großen Schautmecke zuführte.

Besitzer: vor 1815 die Schwiegermutter eines Schürmanns, geb. Platte.

19. Juni 1815. Friedrich Wilhelm Schürmann, † 6. 1. 1845, und Maria Cath. Hüttebräucker, † 24. 2. 1840.

26. Juni 1845. Friedr. Wilhelm, Kornelius und Karl Friedrich Schürmann.

7. April 1853. Kornelius Schürmann und Mathilde, geb. Hasenclever.

1853 wurde dazugekauft Flur 30, Parc. 206.

1902 wurde das auf Parc 143 stehende Lohhaus von dem Besitzer Otto Schürmann vollständig zu einem Wohnhause umgebaut. Die I. Etage hatte schon immer Wohnzwecken gedient. Damit erlosch an dieser Stelle das Lohgewerbe in Halver.

Um 1925 ging das Lohhaus in den Besitz der Bauunternehmer Gebr. Karthaus über.

DAS SCHURHAUS

1. Verz. von 1557: Nr. 11
2. Verz. von 1705: Nr. 1
3. Verz. von 1732: Nr. 146

Das Schürhaus stand gegenüber der Fuhr an der Stelle des Geschäftshauses von Brücken. Ortsbezeichnungen mit dem Bestimmungswort „schür" sind nicht selten. In Halverscheid liegt unten in der Mitte auch ein Schürhaus. Im Ebbe kommt neben Schürfeld noch Schürholz vor. An der nördl. Seite der Neye liegt ein Schürsiepen u. an der linken Seite der Ennepe ein Schüreichhofen. Außerdem gibt es noch mehrere Schüren und einen Schürhof im Reg.-Bez. Arnsberg. Die Lage der mir bekannten Höfe in der Verbindung von schür bestätigt die Erklärung von Jellinghaus, S. 156: schüre, f. Altudd scur, n. schure, t. bedeckter Ort, Obdach, Wetterdach. Tho der Schüren 1352, Hof in Enger; b. Dortmund und bei Meschede: in Scuren 1287, Scurhus b. Oelde 1297. Damit hängt auch Scheune, pl. Schür, zusammen, auch Regenschauer, Schürhaus bedeutet also geschütztes Haus.

Im 1. Verzeichnis heißt es tor Schüren. Nach dem 2. Verzeichnis wohnt ein Henrich Cramer wahrscheinlich im Schürhause. Das 3. Verz. nennt einen Joh. Henr. Cramer im Schürhause, der 1735 die Kloppenburg wieder aufbaute.

Die Kirchenrechnung von 1599 nennt einen Claß tor schüren, von alder schuldig 18 daler 6 alb., noch dies Jahr 99 wedder schuldig worden 1 goltgl., noch 3 orth dalers noch 2 daler (Dresbach, S. 74/ das Immissionsprotokoll von 1645 (Süderland, Jg. 10., S. 10, Nr. 10) nennt einen Johann Sondermann zu Scheuren, der 19 Rtl. 27 Stbr. und 3 Dt. Kapital schuldig ist, außerdem an Interesse 9 Rtl. 39 Stbr. 7½ Dt. Er besitzt auch das Gut im Braunschweige.

Hypothekenbücher der Grafsch. Mark, Bd. 24 I.

Nr. 316 — 1724, Sept. 30. Consolidations- und Tauschkontrakt zwischen Caspar Witthenius und seiner Hausfrau Clara Helene von Dresch und Johann Henrich im Scheurhause und Enneken von Fastenrade. Es handelt sich hierbei um Grundstücke, die vormals vom Schürhause in den Besitz der Voreltern des Casp. Witthenius gekommen sind und nun wieder zur alten Sohle zurückkehren sollen.

Nr. 117 — 1725, April 26. Casp. Witthenius gibt Johann Henrich Crämer eine Obligation über 200 Rtl. Die Mutter des Casp. Witthenius, Illa Margarethe Gertraud Wevers, willigt auch in die Verschreibung der elterlichen Güter.

Nr. 259 — 1736, Mai 31. (Diese Urkunde ist schon bei der großen oder hinteren Henneburg erwähnt worden) Casp. Witthenius und Frau Klara Helene, geb. von Dresch, geben den Gebrüdern Joh. Georg und Joh. Gerhard Voßwinkel eine Obligation über 333 Rtl. Die Schuld setzt sich wie folgt zusammen. Am 22. Febr. 1733 haben die Creditoren 200 Rtl. zur Befriedigung des Henrich Crämer im Scheurhause geliehen. Im Febr. 1734 sind 100 Rtl. zurückgezahlt worden. Im Mai 1733 haben die Gläubiger zur Befriedigung des Friedrich Megenborn im Stengelingshause 60 Rtl. gezahlt, 1735 noch 20 Rtl, später noch 10 Rtl., zur Befriedigung der Eheleute Wedding im Sternberg 142 Rtl., dazu noch 1 Rtl. in Summa 333 Rtl.

Am 29. Sept. 1745 hat Johann Gerh. Asbeck in der Henneburg die Schuld beglichen.

Beim großen Brande, in der Nacht vom 1. bis 2. Juli 1881, ist das Schürhaus abgebrannt. Später wurde von Dr. Gontermann an derselben Stelle ein neues Wohnhaus errichtet. Im Jahre 1918 erwarb es Metzger Eickhof, der es 1931 an die Firma Michael Brücken verkaufte.

Dietrich Pälmer

Güterzug tötete Pferd zwischen Schranken

Bahnübergang kostete 13 Stück Rindvieh und 3 Pferden das Leben

Hagen. 2,78 pro mille Alkohol hatte ein 55 Jahre alter Landwirt aus Herbeck im Blut, als er am 3. Juli kurz vor Mitternacht mit seinem Pferd die Gaststätte an der Lennefähre verließ, um nach Hause zu gehen. Wenige Minuten nach Mitternacht erschien er wieder in dem Lokal und erzählte dem Wirt, daß sein Pferd soeben auf den Schienen der Bundesbahn beim Uebergang an der Lennefähre von einem Güterzug erfaßt und vom Bahnkörper geschleudert worden sei. Der Wirt bewaffnete sich mit einer Sturmlaterne und begleitete seinen späten Gast an den Unfallort. Das Pferd lag in dem Entwässerungsgraben drei bis vier Meter neben dem Bahnkörper und war verendet. Das Amtsgericht verurteilte den Landwirt wegen Verkehrsübertretung zu 50 DM Geldstrafe.

In der Hauptverhandlung wurde von allen Zeugen aus Herbeck fast übereinstimmend festgestellt, daß die verkehrstechnischen Verhältnisse an dem Bahnübergang völlig unzulänglich seien. Der ehemalige Pächter des Rittergutes Herbeck wußte zu diesem Thema zu sagen, daß in den 45 Jahren seiner Tätigkeit auf dem Gut an diesem Bahnübergang insgesamt 13 Stück Rindvieh und 3 Pferde von Zügen getötet worden seien. Ein Bundesbahninspektor erklärte, die Unzulänglichkeiten des Bahnübergangs am Lennefährenweg auf der Strecke Hagen — Siegen seien bekannt. Die Modernisierung und Neugestaltung des 550 m von dem Uebergang entfernten Schrankenpostens würde jedoch rund 12 000 DM kosten und die gegenwärtigen Möglichkeiten der Bundesbahn übersteigen. Es seien Verhandlungen mit den Dolomitwerken aufgenommen, die sich anteilmäßig an den Kosten beteiligen sollten.

Der Angeklagte behauptet, er sei nicht betrunken gewesen, als er die Gaststätte mit seinem Pferd verlassen habe. Die Schranken seien halb geöffnet gewesen und hätten sich erst geschlossen, als er die Schienen bereits überschritten habe. Der zweite Schrankenbaum habe sein Pferd am Kopf getroffen und scheu gemacht. Der im gleichen Augenblick mit großer Geschwindigkeit aus Richtung Halden kommende Güterzug habe das Tier erfaßt und vom Bahnkörper geschleudert. Der Angeklagte behauptete, vor dem Zubettgehen in seiner Werkstatt noch zwei Flaschen Bier getrunken zu haben. Er war gegen 1.30 Uhr von der Polizei geweckt und zur Blutentnahme ins Krankenhaus gebracht worden.

Ein technischer Sachverständiger erklärte, der Mechanismus der Schranke habe nach dem Unfall einwandfrei funktioniert. Die Schranke sei so konstruiert, daß nur beide Bäume gleichzeitig geschlossen und geöffnet werden könnten. Er halte es für technisch ausgeschlossen, daß die Schranke auf halber Höhe stehen bleiben könne.

Wichtiges Merkblatt erschienen

Was jeder über die Tollwut wissen muß

Es genügt schon eine Berührung - Schmerzhafte Muskelkrämpfe treten auf - Krankheitsbeginn noch nach 2 Jahren

Der Minister für Arbeit, Soziales und Wiederaufbau unterrichtet in einem Merkblatt unter der Ueberschrift „Tollwut wieder akut" die Bevölkerung über Krankheitserscheinungen und Hilfsmaßnahmen im Kampf gegen die immer stärker auftretende Seuche:

Zur Uebertragung der Tollwut bedarf es nicht eines Bisses eines tollwütigen bzw. tollwutverdächtigen Tieres es genügt vielmehr die Berührung einer, wenn auch nur kleinen Wunde der Haut oder Schleimhaut mit dem Speichel eines solchen Tieres. Die Zeit zwischen der Ansteckung und dem Beginn der dadurch ausgelösten Krankheitserscheinungen schwankt beim Menschen zwischen 8 Tagen und 2 Jahren. Von Bedeutung ist dabei die Körpergegend, in welcher die Eintrittspforte des Virus liegt, und zwar in dem Sinne, daß, je größer die Hirnnähe, um so kürzer im allgemeinen auch die Zeit bis zum Eintritt der ersten Krankheitserscheinungen ist.

Die Krankheitserscheinungen haben Aehnlichkeit mit denjenigen einer Hirnentzündung (Encephalitis). Gegenüber anderen Erkrankungen ist besonders auf das Auftreten schmerzhafter Muskelkrämpfe (wie bei Kieferklemme) und darauf zu achten, daß die

Krampferscheinungen nicht andauernd

sind, sondern durch Zeiten einer regelrechten Muskeelentspannung unterbrochen werden. Dem Erkrankten ist es oft unmöglich, Wasser oder überhaupt Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Es kann dadurch ein Abscheu gegen Wasser und sonstige Flüssigkeiten entstehen, der bis zum Auftreten von Krampfzuständen bei Berührung oder schon beim Anblick von Flüssigkeiten oder sogar von glänzenden Gegenständen zu führen vermag. Dagegen können feste Dinge frei und schmerzlos geschluckt werden.

Diese Erscheinungen treten entweder von Anfang an hervor oder gesellen sich erst in der Folge zu den Erscheinungen von Angst, Trägheit, Schlaflosigkeit, ängstlichen Träumen und ähnlichen Störungen.

Die Erkrankungen verläuft im allgemeinen nur unter geringen Fiebererscheinungen. Die Sinne bleiben gewöhnlich frei, und der Kranke ist bis kurz vor seinem Ende bei vollem Bewußtsein. Zwischenzeitlich pflegen

heftige Anfälle von Raserei

mit dem Trieb, um sich zu schlagen, zu beißen, aber auch Ohnmachten und stärkere Krämpfe, aufzutreten. Gegenüber dem Wundstarrkrampf und der Stammhirnlähmung ist das Auftreten nervlich-seelischer Krankheitserscheinungen bei der Tollwut ausschlaggebend.

Wichtig ist auch die Beobachtung des Speichelflusses, der mit der Schwere der Erkrankung zunimmt und ferner die Feststellung starker Schweißausbrüche.

Nicht zu vergessen ist, daß im übrigen das sehr ähnliche

Krankheitsbild bei Tieren

2 Formen hat, und zwar nicht nur die vorstehend beschriebene des Rasens, sondern auch die stille Wut; besonders die letztere wird oft verkannt. Gegenüber den Krämpfen im engeren Sinne wird bei der stillen Wutform ein nur kurz dauerndes Zittern von Muskelgruppen in der Nähe der Eingangspforte des Virus beobachtet, das anschließend in eine ausgedehnte Lähmung übergehen kann.

In allen Verdachtsfällen ist auch daran zu denken, daß bei Personen, welche sich gefährdet glauben, ohne erkrankt zu sein, eine sog. hysterische Reaktion auftreten kann, die von den Erregungszuständen bei tatsächlicher Erkrankung schwer unterscheidbar ist.

Da die Diagnose der Krankheit beim Menschen sich im wesentlichen nur auf die vorstehenden Beobachtungen und auf die Vorgeschichte stützt, im übrigen jedoch

nicht zuverlässig während des Lebens

gestellt werden kann, muß bei jedem verdächtigen Todesfall durch mikroskopische Untersuchung des Zentralnervensystems und Tierversuche die Feststellung der Erkrankungsfälle gesichert werden.

Die Untersuchungsstoffe sind auf schnellstem Wege der hyg.-mikrobiolog. Untersuchungsanstalt der nächstgelegenen Univ.-Institute und den pathol.-histologischen Anstalten derselben Universitäten zuzuführen. Gleichfalls sind dem der Aufnahmekrankenanstalt nächstgelegenen staatl Vet.-Untersuchungsamt die vorstehend genannten Untersuchungsstoffe zur Bearbeitung zuzuleiten.

Folgende Anstalten Nordrhein-Westfalens stehen zur Aufnahme von Tollwut-Kranken und Krankheitsverdächtigen bereit:

Aachen: Med. Klinik des Luisenhospitals;
Düsseldorf: I. u. II. Med. Klinik der Medizin. Akademie;
Bonn: Med. Universitätsklinik;
Köln: Med. Universitätsklinik, Lindenthal (Lindenburg);
Dortmund: Med. Klinik der Städt. Krankenanstalten;
Bielefeld: Städt. Krankenhaus, innere Abteilung;
Münster: Med. Universitätsklinik.

Ueber 10000 Liter Benzin verschoben

Deutsche Kraftfahrer in belgischen Diensten beteiligt

Ein Prozeß großen Ausmaßes wird ab 8. März vor dem erweiterten Schöffengericht in Lüdenscheid verhandelt. Das Gericht hat zu diesem Zweck den großen Stadthaussaal angemietet. Es wird mit einer Prozeßdauer von zwei Wochen gerechnet.

Mehr als 80 Personen waren zunächst in diesem Prozeß verwickelt. Ueber 30 saßen dabei kurzfristig in Untersuchungshaft. Einige der Verdächtigen sind bereits gestorben, einer verübte Selbstmord. Die Diebstähle gehen bis in das Jahr 1946 zurück.

Von der großen Zahl der Verdächtigen wurde gegen 47 Anklage erhoben. Davon sind allein 18 Lüdenscheider, die als Kraftfahrer bei der belgischen Besatzungsmacht tätig waren. Die Hehler stammen durchweg aus dem Raum Unna und Altenbögge. Nachgewiesen wurde der Diebstahl von mehr als 10 000 Liter Benzin, einigen Tausend Litern Oel und eine noch nicht genau festgestellte Menge Koks. Alles wurde verschoben. In dem Prozeß tritt das Hauptzollamt Hagen als Nebenkläger auf, da es sich bei den Kraftstoffen um ausländische Erzeugnisse handelt.

Den Vorsitz des erweiterten Schöffengerichts führt Amtsgerichtsrat Dr. Brinkmann. Als Berufsrichter steht ihm Gerichts-Assessor Dr. Scholten bei. Als Staatsanwalt fungiert Dr. Lorenz von der Staatsanwaltschaft Hagen. Dr. Lorenz hat auch die Ermittlungsverfahren durchgeführt und die fast 90 Seiten starke Anklageschrift verfaßt.

Schwerer Verkehrsunfall

Olpe. Ein Lieferwagen aus Welschen Ennest befuhr um 22.10 Uhr die Bundesstraße 54, als er auf der Krombacher Höhe infolge Glatteises gegen einen Baum stieß. Der Fahrer und fünf Personen, die aus dem Wagen geschleudert wurden, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus in Weidenau eingeliefert werden. Bei dem Fahrer wurde Blutprobe entnommen.

Stille Teilhaber der Ladenkasse

Lieberhausen. Ein Bäckermeister aus der Gemeinde stellte fest, daß ihm von zwei Schülern 10 DM aus der unverschlossenen Ladenkasse gestohlen wurden und erstattete Anzeige. Dabei kam heraus, daß die Jungens sich bereits im Herbst einmal als „stille Teilhaber" an der Ladenkasse des Bäckermeisters beteiligt haben.

„Min ollet Halver!"

Josef Sieber und die Ansichtspostkarte von Halver

Als er sie sah, schlug er sich auf den Schenkel

Anläßlich der Premiere des Films „Meines Vaters Pferde" in der Essener „Lichtburg" kamen auch einige Hauptdarsteller aus diesem Film nach Essen, um sich dem Kinopublikum persönlich vorzustellen. Das ist sicherlich keine Sensation, aber unter den Künstlern befand sich ein uns allen gut bekannter und mit unserer Heimat eng verbundener Schauspieler: Josef Sieber! An der aus diesem Anlaß gestarteten Besprechung nahm auch der Halveraner Friedhelm Gonska teil. Nachstehend berichtet er über seine Unterhaltung mit unserem Heimatschauspieler.

Für mich persönlich war es mehr als ein bloßes Interview, hatte ich doch hier Gelegenheit, mit einem Menschen zusammenzutreffen, der aus der gleichen Gegend stammt, in der auch ich bis vor kurzer Zeit gelebt habe.

Josef Sieber stellte sich den Journalisten zum Interview und beantwortete jede Frage. Ich ver-



Jupp Sieber während des Gespräches im Teeraum der Essener „Lichtburg": „Ich mußte eine traurige Feststellung machen, denn ich vermißte die Schnurre." Foto: Marnach

hielt mich anfänglich „in der Reserve" und wartete auf einen geigneten Einsatz, der auch sehr schnell kam. Auf die Frage eines Korrespondenten nach dem Geburtsort Siebers, sagte er, „Ich bin in Witten an der Ruhr geboren . . ."

Hier schien der geeignete Moment gekommen zu sein, zu dessen Auswertung ich eine Ansichtspostkarte von Halver benutzte. Ich zeigte diese Josef Sieber und fragte, ob er dazu nichts zu sagen habe. Kurze Betrachtung der Karte — dann ein temperamentvoller Schlag auf seinen Schenkel, während er rief: „min ollet Halver". Damit war der Bann gebrochen und er fragte mich interessiert, wie ich zu dieser Karte käme bzw. woher ich wußte, daß er in Halver, oder besser in Oeckinghausen groß geworden sei.

Er berichtete dann mit einem versonnenen Lächeln über seine Jugendzeit sowie seine Erlebnisse in und um Halver. Lebhaft erzählte Josef Sieber, über seine Zeit als Halverscher Fußballer, über seine erste Liebe (die er in Schwenke hatte), sowie über seine Zeit beim Quartettverein „Frohsinn", mit der ja sozusagen der Grundstein zu seinem Erfolg gelegt wurde. Sieber ging damals auf den Rat seines Chorleiters an das Hagener Stadttheater, von wo aus er schnell bekannt wurde.

Josef Sieber berichtete weiter, daß er vor rund 9 Monaten zu einem kurzen Besuch in Oeckinghausen bei seinem Bruder weilte. „Leider", — sagte er —„mußte ich hier eine traurige Feststellung machen, denn ich vermißte die ‚Schnurre'. Sie paßte so wunderbar in diese herrliche Gegend." Im übrigen war der nun schon durch nahezu 100 Filme in ganz Deutschland bekanntgewordene Schauspieler voll des Lobes über das schöne Sauerland, über Halver und nicht zuletzt über „seine Heimat", wie er sagte, das schöne Oeckinghausen. Auf die Frage, was er denn an Halver so besonders anziehend finde, antwortete er: „Halver, überhaupt die ganze Gegend da oben, ist schön. Herrlich finde ich das Strandbad, sowie das Hälvertal mit seinen Naturschönheiten."

Josef Sieber fuhr am folgenden Tag wieder nach Hamburg, wo er sein Domizil aufgeschlagen hat. Bald wird er wieder vor der Kamera stehen und uns in seinem neuen Film „Die Heilige und ihr Narr" begegnen.

Stadttheater Hagen

Samstag, 20. Februar: 19.30 bis etwa 22.15 Uhr Premiere Feuerwerk „O, mein Papa", Operette von Paul Burkhard.

Sonntag, den 21. Februar: 15 bis etwa 18 Uhr Madame Pompadour, Operette von Leo Fall. — 19.30 bis etwa 22.15 Uhr Feuerwerk.

Montag, den 22. Februar: 17 bis etwa 19 Uhr Hänsel und Gretel, Märchenoper von Engelbert Humperdinck.

Dienstag, den 23. Februar: 19.30 bis etwa 22 Uhr Das Rheingold, von Richard Wagner.

Mittwoch, den 24. Februar: 19.30 bis etwa 21.45 Uhr Kolportage, Komödie in einem Vorspiel und 3 Akten von Georg Kaiser.

Donnerstag, den 25. Februar: 19.30 bis etwa 22 Uhr Premiere: Die ersten Menschen, Oper von Rudi Stephan.

Freitag, den 26. Februar: 16 bis etwa 18 Uhr Hänsel und Gretel.

Samstag, den 27. Februar: 19.30 bis etwa 22.15 Uhr Feuerwerk.

Fastnachts-Sonntag, den 28. Februar: 19.30 bis etwa 22.15 Uhr Feuerwerk.

Rosen-Montag, den 1. März: 19.30 bis etwa 22.15 Uhr Feuerwerk.

Fastnachts-Dienstag, den 2. März: 19.30 bis etwa 22.15 Uhr Feuerwerk.

Großkampftag auf dem Schalksmühler Jahnplatz

Tabellenzweiter Rummenohl kommt morgen mit großem Anhang nach Schalksmühle

Die letzte und gleichzeitig auch die schwerste Klippe hat morgen die Schalksmühler Elf in dieser Serie der Handball-Landesliga zu bestehen. Der Nachbar Rummenohl ist morgen zu Gast und will den ersten Sieg gegen die Schalksmühler Elf wiederholen. Allerdings ist diese Rechnung ohne den Platzverein selber gemacht worden, denn wir glauben nicht, daß bei der derzeitigen Spielstärke der Schalksmühler noch einmal ein Sieg herauskommen wird. Es geht morgen neben der Jagd auf die Punkte in erster Linie um die Vorherrschaft im Volmegebiet.

Der Spielplan für den morgigen Sonntag hat übrigens folgendes Aussehen: Hagen Res.—TuS Oege; TV 78 Dahl—VfL Hagen; TSV Schalksmühle—TV Rummenohl; TuS 03 Hagen—Stöcken Dahlerbrück; SV Hohenlimburg 10—SSV Hagen; TV Heedfeld-Linscheid—TV Delstern.

Neben dem Kampf um die Spitze sind auch die Paarungen der übrigen Spiele sehr interessant. Stöcken-Dahlerbrück muß in Hagen auf der Hut sein, um dort wieder einmal einen Sieg zu erzielen. Die Mannschaft muß bis zum Letzten kämpfen, denn nur dann kann wieder ein Sieg gemeldet werden, der das drohende Abstiegsgespenst beseitigen kann. Heedfeld-Linscheid hat die Delsteraner zu Gast. Auch hier geht es um mehr als bisher, denn die Linscheider sind durch die letzten Verluste arg ins Hintertreffen geraten, deshalb hängt gerade von dieser Begegnung viel ab. Die Spiele der Mannschaften im Mittelfeld interessieren nur am Rande, aber die beiden Hohenlimburger Mannschaften werden sich mächtig ins Zeug legen.

Schalksmühle I — Rummenohl I

Morgen Nachmittag werden sich wohl alle Handballfreunde des mittleren Volmetals zum fälligen Punktespiel einfinden. Geht es doch in diesem Spiel nicht nur um die Punkte, sondern auch um die Vorherrschaft im Volmetal. Schalksmühle hat 16 Spiele klar und eindeutig gewonnen, nur beim Vorspiel seinerzeit in Rummenohl mußte die Mannschaft eine Niederlage einstecken, die durchaus nicht nötig war. Schon aus diesem Grunde wollen die Schalksmühler Revanche nehmen. Nach den letzten Leistungen zu urteilen, müßte die Elf auch einen sicheren Sieg über Rummenohl erringen, wenn nicht die Ungewißheit in einem solchen Lokalkampf auch eine Rolle spielen würde. Auf der anderen Seite besitzt der Schalksmühler Sturm zur Zeit eine Durchschlagskraft, gegen die auch die ungemein harte Rummenohler Hintermannschaft auf die Dauer erliegen sollte. Da zudem ein ausgezeichneter Schiedsrichter zur Stelle sein wird, wird es zu einem spannenden und interessanten Spiel kommen. Gewinnen die Schalksmühler dieses Treffen, dann dürfte die Vorentscheidung in der Gruppe 10 bereits gefallen sein.

TuS 03 Hagen I — Stöcken-Dahlerbrück I

Die Dahlerbrücker müssen morgen nach Hagen und haben dort einen sehr schweren Stand. Die Hagener haben zwar nachgelassen, dürften aber auf eigenem Platz sicherlich zu einem Siege kommen. Oder aber hat der vorsonntägliche Sieg gegen Linscheid-Heedfeld wieder Auftrieb gebracht?

Handball-Pokalspiel

TuS Halver I — Germania Altena I

Im Pokaltreffen am Sonntagnachmittag auf der Karlshöhe dürfte den Halveranern als noch verbliebenen einzigen Vertreter der Volme-Gruppe wohl kaum ein Erfolg beschieden sein. Die Gäste nehmen zur Zeit im Kreisklassen-Handball eine überragende Stellung ein, sind in der Lenne-Gruppe ganz klarer Tabellenführer und schlugen im 1. Pokaltreffen den starken Nachbarn aus Oeckinghausen glatt. Somit kann es für Halver nur eine Lösung geben: vollsten Einsatz bei aufopfernder und uneigennütziger Spielweise. Als klaren Sieger erwarten wir die Gäste, jedes andere Ergebnis wäre eine Bomben-Ueberraschung.

Oeckinghausen I — Fichte Hagen I

Den einen spielfreien Sonntag zwischen den Meisterschaftsspielen benutzen die Oeckinghausener zu einem interessanten freundschaftlichen Vergleich mit dem Vertreter der Hagener Landesliga „Fichte Hagen". Die Hagener stehen in den Meisterschaftsspielen der Landesliga im Mittelfeld. Die Oeckinghausener werden durch guten Einsatz zeigen müssen, daß auch sie einen guten Handball spielen können. Gleichzeitig feiert Oeckinghausens Sturmführer Machelett ein Wiedersehen mit seiner alten Mannschaft, deren Farben er früher in der Oberliga vertrat. Oeckinghausens Anfänger freuen sich auf diesen schönen neuen Freundschaft werbenden Kampf.

Schalksmühle III — Jahn Lüdenscheid II

Sonntagmorgen treffen diese beiden Mannschaften aufeinander. Hier eine Vorhersage zu treffen, ist schwer, da beide Mannschaften lange nicht gespielt haben.

Oeckinghausen Jgd. — Lüdenscheid 08 Jgd.

Die Jugend tritt zum Meisterschaftsspiel gegen Lüdenscheid 08 an. Auch die Jungens werden ihr Bestes hergeben, denn es geht gegen die kampfstarke 08 2 Punkte zu gewinnen.

Schalksmühle 1. Jug. — Kierspe 1. Jug.

Als Vorspiel zum Spiel der ersten Mannschaft stehen sich diese beiden Jugendmannschaften gegenüber. Kierspe verfügt über eine gute Mannschaft, dürfte aber gegen die ausgezeichnete Schalksmühler Jugend nicht ankommen können. Vielleicht bietet sich den Zuschauern mit diesem Jugendspiel ein schönes Vorspiel.

Schalksmühle 2. Jug. — Jahn Lüdenscheid 1. Jug.

Ob die Schalksmühler 2. Jugend morgen wiederum einen Sieg erringen kann, muß abgewartet werden. Das Zeug dazu haben diese jungen Spieler in sich.

Nur 4 Spiele in der Staffel 13

Halveraner sind morgen spielfrei

Das Programm der Staffel 13 weist am 3. Februarspieltag nur vier Spiele auf, so daß 6 von 14 Mannnschaften pausieren, darunter auch die Halveraner, die aber äußerst interessierte Zuschauer sind, denn die drei engsten „Mitbewerber" sind mit beteiligt. Halvers Wunsch: Niederlagen von Hagen 11 und Herdecke! Zwar würde Oestrich dann nach Fluspunkten gleichziehen, aber die Verlustpunkte entscheiden hier!

Spitzenreiter Fichte, der seine offensichtliche Krise überwunden zu haben scheint, erwartet Hagen 11 und könnte den Halveranern wichtige Schrittmacherdienste leisten. Da die Fichter noch nicht gesichert sind, werden sie keine Experimente machen (2:0). Mit Oestrich und Herdecke stehen sich zwei Mannschaften der Abstiegszone gegenüber. Beide Mannschaften zeigten sich in den letzten Wochen verbessert. Da zudem beide die Punkte sehr nötig gebrauchen, dürfte es zu einem interessanten Treffen kommen. Ob der Platzvorteil den Ausschlag gibt (3:5)? Sprockhövel überraschte am vergangenen Sonntag mit einem 2:1-Sieg bei 72 und hat morgen vor eigenem Publikum eine reelle Chance, gegen Hohenlimburg zu einem neuen vollen Punktgewinn zu kommen (2:2). Im Spiel Kabel — Haßlinghausen schätzen wir die Gastgeber stärker ein, wenn auch die Leistungen der Haßlinghauser Elf nicht verkannt werden sollen (1:2).

Gruppe Mitte: Altena—Alem. Menden (1:4), Holthausen—Nachrodt (2:3), Herdringen—Plettenberg (1:2), Attendorn—Meinerzhagen (0:2), Sundwig—Wickede (2:1), Iserlohn—Voßwinkel (1:3), Olpe—Fröndenberg (0:1).

1. Kreisklasse

Brügge—Lüdenscheid 28 (3:3), Grünewald gegen Oestertal (7:1), Kierspe 79—08 Res. (2:1), Versetal—Höh Res. (1:4), Neuenrade—Kierspe 04 (2:1), Oberbrügge 31—LTV 61 (4:1), Herscheid gegen Eiringhausen Res. (0:1).

Grünewald droht vom Tabellenletzten keine Gefahr. Sein Verfolger Brügger TuRa, wird gegen die 28er ebenfalls zu einem Siege kommen. Zu den sicheren Gewinnern zählt auch Neuenrade, dagegen sind die restlichen Spiele durchaus offen. Größere Chancen räumen wir Oberbrügge ein. Die Reservemannschaften von 08 und Höh werden Mühe haben, zu Erfolgen zu kommen. Einen lebhaften Kampf dürfte es im Lokalkampf in Herscheid geben. Vielleicht drehen die Herscheider diesmal den Spieß um.

FC Oberbrügge — LTV 61 Lüdenscheid

Zum ersten Male in diesem Jahre haben die Oberbrügger ein Spiel auf eigenem Platze. Das müßte für die Mannschaft ein Ansporn sein, sich ihrer alten Kampfkraft zu besinnen. Die Möglichkeit zwei wertvolle Punkte zu holen hat noch nie so nahe gelegen wie morgen, denn beide Mannschaften sind gleichwertig, wenn auch die Gäste einen Platz besser in der Tabelle liegen. Das müßte für die Oberbrügger ein Ansporn sein, diesen Gegner zu bezwingen und zu überholen, damit der Anschluß an das Mittelfeld gesichert ist.

TV Kierspe 79 I — Lüdenscheid 08 Res.

Der schöne Erfolg der Kiersper gegen den Spitzenreiter Grünewald vom Vorsonntag hat aufhorchen lassen. Auch die morgige Begegnung verspricht einen spannenden Verlauf. Wahrscheinlich werden die Platzherren durch Verletzungen leider nicht in stärkster Besetzung antreten können. Bei demselben Einsatz wie am Vorsonntag müßten die Gastgeber aber trotzdem eine gute Figur abgeben.

2. Kreisklasse

Nach dem vorliegenden Spielplan treten morgen in der 2. Kreisklasse folgende Mannschaften an: Listertal I—Ennepe I; Eintracht Lüdenscheid I gegen Meinerzhagen Res.; Rönsahl I—Lüdenscheid 28 II. Das Spiel Halver Res. gegen Mühlhofe I findet nicht statt, da Halver die Reservemannschaft zurückgezogen hat.

Im übrigen dürfte Rönsahl wieder Favorit sein, denn das Spiel gegen die 2. Garnitur von Lüdenscheid 28 wird den Jungen von der Bergischen Grenze keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten. Daneben steht allerdings das Treffen zwischen Listertal und Ennepe, das papiermäßig gesehen Listertal als der derzeitige Spitzenführer der Tabelle gewinnen müßte. Allerdings ist die Enneper Elf unberechenbar, vielleicht haben die Jungen von der Friedrichshöhe morgen ihren guten Tag und können mal wieder einen Sieg melden.

FC Oberbrügge Res. — LTV 61 Lüdenscheid Res.

Nach dem unglücklichen Start am vergangenen Sontag werden die Reservisten alles daransetzen, die erlittene Schlappe wieder wett zu machen.

RSV Meinerzhagen AI Jgd. — TuS Halver AI Jgd.

Nachdem Halvers Jugend am vergangenen Sonntag in Kierspe 1:2 unterlag, ist die Meisterfrage in der Volmegruppe der Jugend noch nicht entschieden. Meinerzhagen AI und Halver AI stehen nunmehr punktgleich (4 Verlustpunkte). Morgen früh dürfte in Meinerzhagen die Vorentscheidung fallen. Ob es den Halverschen Jungen gelingen wird, den Sieg aus dem Hinspiel zu wiederholen, ist noch fraglich. Aber Meinerzhagen unterlag der gleichen Kiersper Mannschaft 1:4; und die Halveraner haben trotz des Fehlens von Kühlen, Schmitz u. Gersch letzthin gute Ergebnisse erzielt.

Kierspe 04 Jgd. — FC Oberbrügge Jgd.

RSV Meinerzhagen Schü. — FC Oberbrügge Schü.

Unser Sport-Kommentar:

Osloer Eislauf-Elegie

vb — Gewiß, man gab sich für Oslo, für den Paarlauf im besonderen, keinen übertriebenen Erwartungen hin. Der Eiskunstlauf ist ausgeblutet, das junge Leben wächst nicht so rasch nach, wie das „alte" abgeht. Die Revuen beherrschen die Szenerie, irgendwie lockt immer das Geld, da hat es der Amateursport schwer. Man weiß, daß der „sportliche Eiskunstlauf", als den man das Amateurlaufen versteht, immerfort neu aufzubauen hat. Aber so trostlos, so deprimierend hatte man sich die Situation in Oslo nicht gedacht.

Jordal Amfi, Stätte der großen Eishockey-Entscheidung von 1952, gähnte — gähnte vor Leere. 500 Besucher verloren sich im weiten Rund, als bei klirrender Nachtkälte die Paare auf das Eis liefen, 500 von 25 Grad minus gerötete Gesichter, eine beschämend niedrige Zahl, wenn man sich vorstellt, daß noch vor wenigen Wochen Sonja Henies „Show" Abend für Abend ein ausverkauftes Haus brachte, wenn man sich an die Begeisterungsfähigkeit der Norweger etwa bei den Olympischen Winterspielen erinnert. Was war in die Norweger gefahren, daß sie so ohne weiteres etwas zu ignorieren schienen, von dem man annehmen mußte, daß gerade dies ihrem Geschmack, ihrer Verbundenheit mit dem Eissport nicht erst seit Sonja Henie entsprochen hätte?

Eines zeigte Oslo: die Zeiten der Bayers und der Falks sind auf Jahre, vielleicht für immer vorbei. Mehr noch als die andern erfaßt gerade uns Deutsche bei dieser Erkenntnis Wehmut. Mit den großen deutschen Paaren scheint das Eins-sein schon im Gedanken, die vollendetste Harmonie, ja, jener Hauch des Unwirklichen, der beim Vortrag dieser wahrhaft Großen über das Eis hinzuwehen schien, abgestorben wie etwas, an dessen Wiederkehr — und sei es in anderer, in gewandelter Form — man nicht mehr zu glauben wagt.

Im Jordal Amfi herrschten diesmal die Kanadier Frances Dafoe und Norris Bowden, aber es war — gemessen an Früherem und trotz ihres Abstandes zum Feld der anderen — ein schwaches Herrschen. Die vielen akrobatischen Einlagen, die sie zeigten und die den amerikanischen und mithin auch den kanadischen Stil geprägt haben, machten die betonte Hinwendung zum Athletischen jetzt auch im Paarlauf deutlich. Die Kampfrichter schlossen sichtlich beide Augen, denn die Wettkampfordnung untersagt das Akrobatische im Paarlauf nun einmal. Dennoch war es ein gerechtes Urteil, das sie fällten, weil das Können der Kanadier noch am stärksten profiliert schien.

Der Osloer Paarlauf entbehrte des funkelnden Charmes, der Glanz früherer großer Veranstaltungen lag nicht auf ihm. So wurden, wo in der Froststarre die Körper kalt blieben, auch die Herzen nicht warm. Vielleicht sah man zuweilen an den Eislaufhimmel, aber hinein sahen weder die zehn Paare noch die 500 auf den Rängen. Es war ein ferner Stern, der über Oslo stand.

Huppertz: Lächerlichkeit tötet

Ein nichtalltäglicher Antrag des Koblenzers

Der mehrfache Deutsche 400-m-Meister und Lehrwart des Rheinländischen Leichtathletik-Verbandes, Hubert Huppertz (Koblenz), stellte im Zusammenhang mit der umstrittenen Einführung des 800-m-Laufes für Frauen in das Meisterschaftsprogramm beim Deutschen Leichtathletik-Verband den Antrag, auch den 3000-m-, den 10 000-m-, den 3000-m-Hindernis- und den Marathonlauf in das Wettkampfprogramm der Frauen aufzunehmen. Mit diesem Schritt will Huppertz die Oeffentlichkeit in drastischer Weise auf das Problem der Langstrecken-Wettbewerbe für Frauen aufmerksam machen. Er „stützt" sich in seinem Antrag auf die Urteile einiger Aerzte (die deutsche Sportärzte-Vereinigung ist anderer Meinung!), in denen gesagt wurde, daß die Frau physisch und psychisch für Dauerleistungen durchaus geeignet sei.

Huppertz ist der Ansicht, daß allein falscher Ehrgeiz die Einführung des 800-m-Laufes für Frauen möglich gemacht habe. Schon in 5 Jahren werde voraussichtlich nicht mehr von diesem „neuen" Frauen-Wettbewerb gesprochen. Es müsse alles getan werden, weiteren Ausschreitungen, die der Leichtathletik nur schaden könnten, Einhalt zu gebieten. In der Erkenntnis, daß Lächerlichkeit tötet, habe er seinen „offiziellen" Antrag gestellt. Er hoffe, damit das Verständnis einsichtiger Stellen zu finden.

Gundi Busch hat's geschafft

Weltmeisterin mit knappem Vorsprung

Die 18 Jahr alte Gundi Busch (Deutschland) gewann am Freitagabend im Osloer Bislett-Stadion den Titel der Weltmeisterin im Eiskunstlauf. Sie entthronte damit die gleichaltrige Amerikanerin Tenley Albright, die sich im Vorjahr den Weltmeistertitel in Davos geholt und diesmal nach den Pflichtfiguren klar in Führung gelegen hatte. Eine deutsche Läuferin gewann damit zum erstenmal den Weltmeistertitel.

Die Entscheidung zugunsten Gundi Buschs fiel recht knapp aus. Zuerst wurde mitgeteilt, daß Tenley Albright Weltmeisterin geworden sei, aber diese Entscheidung wurde wenige Minuten später widerrufen. Gundi lief diesmal die Kür ihres Lebens. Sie hatte eine sehr sichere Haltung geboten, ihre Sprünge waren gekonnt und der Uebergang jeweils in Ordnung. Es gab keinen einzigen Stolperschritt. Außerdem war die Kölner Läuferin sehr harmonisch auf ihre Musik eingestellt. Der Aufbau ihres Kürlaufes war etwas besser als der Tenley Albrights. Der Sieg als Weltmeisterin ist verdient, zumal die kanadischen und die amerikanischen Kampfrichter Gundi von vornherein schlechter werteten als alle anderen.

Die 18 Jahre alte Tenley Albrigth, Tochter eines Arztes in Boston, hatte das Pech, nach einem doppelten Rittberger-Sprung zu stürzen. Wenig später strauchelte sie bei einem Axel-Sprung zur Sitz-Pirouette mit beiden Füßen, konnte sich jedoch noch rechtzeitig fangen.

Am Rande notiert

Auch ein Trost

Bei Fußballern sieht es zumeist nur so aus, als seien sie besonders rauhe Burschen. Wenn einer gelegentlich eine Sache vermasselt hat, dann sind die Tröstungen oft geradezu rührend. Zweifellos empfindet der „Tröster" in solchen Augenblicken klar, daß es ihm genau so hätte ergehen können. Denn — ein Fußballer weiß das — der Ball ist rund, seine Tücke außerordentlich.

Einen sehr originellen Zuspruch erfuhr in Griesheim vor kurzem der junge Bad Homburger Flügelstürmer Kranz. Es stand 0:0, als er Sekunden vor dem Schlußpfiff mutterseelenallein vor dem Griesheimer Kasten stand, nicht nur den Ball, auch den Sieg vor den Füßen. Statt ruhig ins Tor zu spazieren, bombte er — an den Pfosten. Weit zurück sprang das Leder, dessen sich niemand mehr annehmen konnte, denn der Schlupfiff beendete das Spiel.

Kranz liefen die Tränen nur so über die Backen. Aber seine Kameraden trösteten ihn und der bullige Sturmführer Rühl, alter Praktiker sowohl in gelungenen als auch in verkorksten Sachen, übertraf alles mit den Worten: „Heul net, Klaaner, uf jeden Fall wor es en schöne Posteschuß . . ."

Jack Solomons hatte 12 Finger

Der Aberglauben einer Mutter und die Kunst eines Chirurgen haben ein größeres „Unglück" verhüten können. Als nämlich Jack Solomons auf die Welt kam, hatte er nicht nur zwei kräftige Zähne im Oberkiefer, sondern auch an jeder Hand sechs Finger. Mama Solomons deuchte dies ein böses Omen und rief einen Arzt, damit er die — zu dieser Zeit — überflüssigen Finger entferne. Man stelle sich einmal vor, der als Deutschenhasser bekannte englische Boxpapst, den man für den Boykott deutscher Boxer auf den Inseln verantwortlich macht, hätte zwölf Finger im Boxsport-Kuchen! Und zwölf Finger, um die Fäden zu halten, die er im ganzen internationalen Boxgeschäft spinnt!

Getrennt marschieren . . .

Wo so viel Zwietracht herrscht, sind die drei Wiesbadener Hockey-Vereine ein Seelenbalsam. Als sie nämlich — jeder für sich — Hallenturniere aufzogen, versuchten sie nicht, sich gegenseitig die Zuschauer abspenstig zu machen. Sie teilten sich vielmehr die Aktiven (WTHC Herren, Eintracht die Damen, SVW Nachwuchs) — und hatten volle Häuser!

Wem kann man alles eine solche Eintracht wünschen? Allen, nicht nur den „Großen Vier" und dem Motorsport!

So ein Hund . . .!

Der Südwest-Amateur-Oberligist Fontana Finthen hat gegen die Wertung des 1:3 in Alsenborn protestiert, weil ein Alsenborner Zuschauer seinen Hund auf den Mittelstürmer gehetzt und ihn dadurch am sicheren Torschuß gehindert habe.

Und da sage noch einer, die alten Römer wären keine klugen Leute gewesen! Ihr Sport war anders geartet, aber trotzdem warnten sie vor dem Hunde: „Cave canem!"

Sportsplitter

Das volle Aufgebot von 17 Spielern entsendet der DEV zu den Spielen um die Eishockey-Weltmeisterschaft vom 26. Februar bis 7. März in Stockholm. Zur letzten Vorbereitung dient ein Kurzlehrgang am 23./24. Februar in Füssen.

Nur drei von neun Bobs erreichten bei den Zweier-Rennen der Junioren auf der Winterberger Kappe das Ziel. Winterberger Stadtmeister wurde Strunden/Honekamp (Sauerland I).

Bundespräsident Prof. Theodor Heuß wird im Rahmen des Dortmunder CHIO-Turniers, das vom 6. bis 14. März in der Westfalenhalle stattfindet, das Silberne Lorbeerblatt an die Meisterreiter H. G. Winkler und Helga Köhler überreichen. Für das Turnier haben bisher 120 Reiter mit 240 Pferden aus acht Nationen gemeldet.

Willi Hoepner gab sein Einverständnis zur Fristverlängerung für den deutschen Titelkampf gegen Gerhard Hecht, stellte der Präsident des Bundes deutscher Berufsboxer, Hans Lauffersweiler jun. fest. Es erregte daher einiges Aufsehen, daß Hoepner jetzt die Anerkennung einer Konventionalstrafe verlangt.

Oesterreichs National-Torhüter Walter Zeman (Rapid Wien), der beim FIFA-Spiel in London im Tor der FIFA-Auswahl stand, wurde von Pinarol Montevideo für zwei Jahre verpflichtet. Zeman soll sofort nach der Weltmeisterschaft nach Uruguay übersiedeln.

Der Leichtathletik-Bezirk Westfalen richtet seine Jahrestagung am 28. März, 10 Uhr, im Recklinghäuser Parkhaus im Stadtgarten aus.

Der Vizepräsident des sowjetischen Ski-Verbandes, Andrew, erklärte in Falun, daß sich die Sowjetunion um die Weltmeisterschaften 1958 bewerben werde.

Der Münchener Altinternationale Jacki Streitle, seit einiger Zeit Jugend-Trainer im bayerischen Fußball-Verband, wird die deutsche Jugend-Auswahl betreuen, die vom 10. bis 19. April am westdeutschen FIFA-Jugendturnier teilnimmt.

Ein Wochenschau-Filmstreifen soll den Beweis für ein grobes Foul des Stuttgarter Verteidigers Steimle an Dziwoki beim 5:0 von Eintracht Frankfurt gegen den VfB Stuttgart erbringen.

Ein Gnadengesuch für Willy Schröder und den Hamburger SV hat der Verein Bremer Sportpresse an den Vorstand des DFB gerichtet. Schröder (Bremen 60) wurde unter Aberkennung der Amateureigenschaft bis zum 30. 9. 54 gesperrt, während der HSV 10 000 DM Geldstrafe erhielt und vier Punkte verlor.

Sportfunk am Wochenende

SAMSTAG

UKW: 19.00—19.15 Uhr: Sport am Wochenende.

Mittelwelle: 19.25—19.35 Uhr: Aktuelles vom Sport mit Reportagen von der Ski-Weltmeisterschaft in Falun (4 mal 10 km-Staffel).

SONNTAG

UKW: 16.00—17.00 Uhr: Sportreportage mit Ausschnitten von den Ski-Weltmeisterschaften in Falun (10-km-Damen-Langlauf) sowie von den Fußball-Meisterschaftsspielen Rheydter SpV—Borussia Dortmund und 1. FC Nürnberg—VfB Stuttgart; 18.00—18.15 Uhr Falsch getippt; 19.15—19.30 Uhr: Erste Sportnachrichten; 23.05—23.15 Uhr: Zweite Sportnachrichten.

Mittelwelle: 17.15—18.00 Uhr Sportberichte mit Reportagen von den Ski-Weltmeisterschaften in Falun (50 km-Dauerlauf) vom Hallenhandball-Turnier des TV Hassee-Winterbek und vom Fußball-Meisterschaftsspiel 1. FC Köln—Schalke 04; 19.15—19.30 Uhr: Erste Sportnachrichten; 21.55 bis 22.15 Uhr: Zweite Sportnachrichten.

Heimatliebe – Heimatschutz

Nr. 1 — Amtliches Organ der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege — Februar 1954

Einzimmerwohnungen sind wieder sehr gefragt

Außer tiefgreifenden Aenderungen in der Landschaft durch Kultivierung der Heiden und Moore, durch Kahlschlag im Walde und Ausräumung der Feldmark, durch Melioration und Bachbegradigung verursachen auch Umstände technischer Art eine Abnahme vieler Vogelarten, z. B. Licht- und Starkstromleitungen und Verölung der Gewässer. Alle diese Maßnahmen bringen Veränderungen im Bestand der Vogelwelt mit sich und führen zu einem Entzug des Lebensraumes als Nist- und Nahrungsort. Die Schäden können zum Teil gemildert werden, wenn für den Verlust Ersatz geschafft wird. Dies bedeutet für die Freibrüter die Pflanzung von Hecke und Strauch, für die Höhlenbrüter die Beschaffung künstlicher Niststätten. Von der zweiten Möglichkeit soll hier die Rede sein.

Um den Vogelfreund vor ungeeigneter Wahl zu schützen, dem Bastler zweckmäßige Anweisung zu geben und die Vogelwelt im Sinne des Tierschutzes vor ungeeignetem Nistmaterial zu bewahren, erwies sich eine Prüfung der vorhandenen künstlichen Nistgeräte für zweckmäßig. Nachbildungen von Berlepsschen Meisenhöhlen, die mit aufgenageltem Zementdeckel versehen waren und viel Regenwasser eindringen ließen, erwiesen sich als ungeeignet, da sie zu 80% tote Jungvögel beherbergten. Auf Grund dieser und ähnlicher Feststellungen kam es zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für die Prüfung künstlicher Nistgelegenheiten. Das Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit ist in Richtlinien der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem — jetzt Biologische Bundesanstalt. Braunschweig — niedergelegt. Der Inhalt bezieht sich auf die Anfertigung von Nistgeräten aus Holz für Kleinvögel und Stare und ist auch als Anweisung für die Selbstherstellung zum Eigengebrauch gedacht.

Fluglochschutz ist für Nistkästen, gegebenenfalls auch für Nisthöhlen erforderlich. Er soll aus einem Beschlag von nicht rostendem Blech von 0,5 mm Stärke bestehen und wenigstens 10×10 cm umfassen. Scharfe Kanten, an denen sich die Vögel verletzen können, sind unstatthaft.

Kommen zum Aufhängen von Nistkästen Leisten in Betracht, so sind diese aus Eiche, Lärche oder Esche von mindestens 1,5×3 cm zu fertigen. Bei Verwendung von Metallnägeln an beiden Enden der Leisten ist ein nicht rostender Oesenschutz anzubringen.

Verschlüsse und Aufhängevorrichtungen aus rostendem Metall sind zu verwerfen. Zum Aufhängen werden empfohlen: Robiniennägel, Leichtmetallnägel (z. B. Duraluminium 681 B), eiserne Schraubennägel oder geschlagene Nägel.

Werkstoffe

Für die Anfertigung von Nisthöhlen verdienen Lärche und Roterle den Vorzug. Birke, Kiefer, Fichte und Pappel sind nur in Verbindung mit Imprägnierung verwendbar. Weißtanne, Eiche, Weide scheiden als nicht geeignet aus.

Zur Bedachung können Verwendung finden Eiche, Asbestzement, nicht rostendes Blech von 0,5 mm Stärke sowie Weichholzdeckel, wenn diese mit teerfreier Dachpappe oder dünnem Blech überzogen werden. Abgelehnt wird die Verwendung von größeren Metallklammern und rostenden Winkeleisen. Die aus künstlichem Stoff gefertigten Deckel sollen seitlich überstehen.

Nistkästen dürfen nur aus gesunden, gut getrockneten Brettern gefertigt werden; sie sollten mit Karbolineum angestrichen oder sonstwie dauerhaft imprägniert sein.

Bauweise

Nisthöhlen sollen an der dünnsten Stelle noch wenigstens 20 mm stark sein. Nistkästen, einschließlich Boden und Dach, sind aus Brettern von wenigstens 18 mm Stärke zu fertigen. Der Boden des Nistkastens soll von den Seitenwänden umschlossen sein.

Im Boden jeder Höhle ist ein Ablaufloch von wenigstens 5 mm Durchmesser, in dem Boden jedes Nistkastens sind wenigstens 2 Ablauflöcher von je 5 mm Durchmesser anzubringen. Die Bedachung der Nistgeräte soll seitwärts wenigstens 1 cm, über den Flugloch jedoch mindestens 2 cm überstehen. Vom Beschauer aus gesehen, sind die Leisten zur Befestigung der Geräte stets hinten oder links von der Fluglochseite anzubringen.

Größenverhältnisse

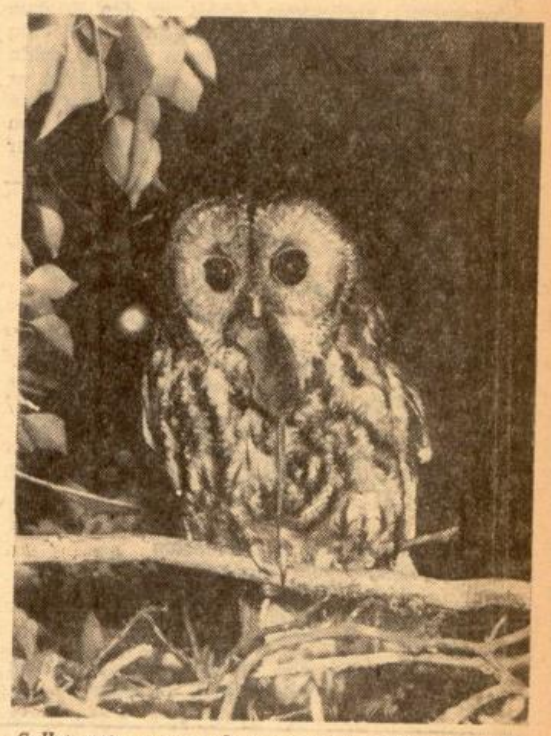
Nisthöhlen: Fluglochweite für Kleinvögel 2,7 bis 3,6 cm, für Stare 4,6 bis 5 cm Durchmesser. Lichte Weite der Höhlung unterhalb der Bedachung bzw. am Flugloch 8 cm, größte lichte Weite wenigstens 11,5 cm im Durchmesser, Höhe der Höhlung der Kleinvögel wenigstens 20 cm, für Stare wenigstens 25 cm. Abstand des Flugloches von der Bedachung höchstens 4 cm.

Größe des Brutraumes (Nistraum zwischen Sohle und unterem Fluglochrand) für Kleinvögel wenigstens 1000 ccm, für Stare wenigstens 25 cm. Abstand des Flugloches von der Bedachung höchstens 4 cm.

Größe des Brutraumes (Nistraum zwischen Sohle und unterem Fluglochrand) für Kleinvögel wenigstens 12×12 cm, für Stare wenigstens 14×14 cm. Mittlerer innerer Höhenabstand für Kleinvögel wenigstens 20 cm, für Stare wenigstens 25 cm. Abstand des Flugloches von der Bedachung höchstens 4 cm, von der Bodensohle wenigstens 15 cm.

Die Zeit ist nicht mehr ferne, da die gefiederten Freunde sich zur Rückkehr in die deutsche Heimat anschicken. Wer ihnen eine Wohnung bereitstellen möchte, muß sich schon jetzt bemühen, Vorkehrungen zu treffen. Der Vogel ist nicht anspruchsvoll, und eine Möglichkeit zur Anbringung der Niststätte ist bei gutem Willen überall vorhanden. Wer zur Selbstherstellung untauglich ist, gehe zu den einheimischen Fachgeschäften oder fordere eine Preisliste unserer westfälischen Spezialfabriken an. Wer sich über einschlägige Vogelschutzfragen unterrichten möchte, wird kostenlos durch die Nordrhein-Westfälische Vogelschutzwarte Essen-Altenhundem — Institut für angewandte Vogelkunde — Essen-Stadtwald, Eichenstraße 12 oder durch die Landschaftsstelle für Naturschutz Altena-Lüdenscheid in Lüdenscheid, Teutonenstraße 3, beraten.

W. L.



„Selbst mit ausgewachsenen, starken Wanderratten wird der wehrhafte Waldkauz fertig, wie ich mich durch eigene Feststellungen überzeugen konnte", schreibt Klemens Söding in seinem Buche neben diese Naturkunde, die von viel Geduld und feiner Beobachtungsgabe spricht. *Aufnahme: Söding*

Schrifttum

„Die wichtigsten Pflanzen Deutschlands", Schwaighofer-Budde. 1951. Verlag G. Freytag — Freilassing/Obb., Plön/Holst., Preis 4 DM. 266 S. Leinen.

Professor Hermann Budde ist durch die Veröffentlichung seiner pflanzensoziologischen und -geographischen Forschungen sowie durch die Herausgabe seines Waldbuches und der naturkundlichen Schülerhefte den Naturwissenschaftlern und Naturschützern, den Erziehern und der Jugend ein Freund und Helfer geworden. Durch die Bearbeitung der 36. Auflage dieses Bestimmungsbuches „zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht" hat Hermann Budde das einschlägige Schrifttum erneut bereichert.

Der Vorzug besteht darin, daß neben der Beibehaltung der reichen Bebilderung die angeführten Arten auf die wichtigsten beschränkt und die für den Anfänger schwierig zu bestimmenden Familien und Gattungen der Riedgräser, Habichtskräuter und Gräser nur in den wichtigsten Arten behandelt wurden. Ferner ist bemerkenswert, daß die Gift- und Heilpflanzen sowie die als Wildgemüse verwendbaren Arten kenntlich gemacht sind. Der Naturschützer ist besonders dankbar, daß die gesetzlich geschützten Arten nach dem Grade der Sicherung — vollkommen und teilweise geschützt — gekennzeichnet wurden. Dieser Hinweis fehlt in den meisten der bisher erschienenen Bestimmungsbücher. Er ist aber ein trefflicher Helfer, der manche Missetat verhüten kann. Wir können uns daher mit gutem Gewissen den Eingangsworten des Verfassers anschließen und wünschen, daß der alte Schwaighofer-Budde im neuen Gewande dazu beitragen möge, die Liebe zur Natur zu stärken und den Willen anzuregen, die Natur zu schützen. W. L.

„Vogelwelt der Heimat": Klemens Söding. Verlag Aurel Bongers, Recklinghausen 1953, Preis 14,80 DM. 342 Seiten. 119 Bildurkunden nach Aufnahmen des Verfassers und seiner Mitarbeiter, 1 Uebersichtskarte. Leinen.

Mit großer Freude haben die Ornithologen und Heimatfreunde, die Wanderer und Jäger, nicht zuletzt Lehrer und Schüler des Industriegebietes und des Münsterlandes das Erscheinen dieses Volks- und Heimatbuches begrüßt. Für den amtlichen Naturschutz füllt das Werk eine bisher stets bedauerte Lücke aus. Klemens Söding, praktischer Schulmann und bekannter Ornithologe, Leiter der Außenstelle Emscher-Lippe der Nordrhein-Westfälischen Vogelschutzwarte und Kreisbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege, legt hier ein gutes Stück seiner Lebensarbeit vor.

Nicht weniger als 270 Vogelarten, die im Raume Gelsenkirchen und Münster, Dorsten und Dortmund nachgewiesen sind, werden sachlich erschöpfend besprochen. Die faunistische Darstellung gibt eine vorzügliche Uebersicht über Vorkommen und Häufigkeit der heimischen Arten, der Durchzügler und Gäste. Die brut- und ernährungsbiologischen Feststellungen sind Ergebnisse von wissenschaftlichem Wert, die über die Grenzen unserer Heimatforschung hinaus Bedeutung haben. Den höchsten Rang erhält das Werk durch seine Naturaufnahmen, in denen Verfasser und Mitarbeiter Hervorragendes geleistet haben.

In der grünen Lebensversicherung

Gemeinde Herscheid

Naturdenkmale: 1 Linde, 1 Roßkastanie, 1 Stieleiche, 1 Traubeneiche, 1 Bergahorn, 1 Spitzahorn, Herscheidermühle: Gasthof und nach Oberstuberg. 1 Linde, Hervel: Vor Haus Kellermann. 1 Linde, Sirrin: Vor Haus Schulte. 1 Linde, Neuemühle: Kilometerstein 21,5. 1 Linde, In den Erlen: Vor dem Hause. 1 Hülse, Berghagen: Hausgarten. 1 Traubeneiche, 1 Stieleiche, Haus Habbel: Elsebach und Ufer Weiße Ahe. 1 Traubeneiche, Haus Habbel: In Hecke „Potter-Nunne". 2 Stieleichen, 7 Eichen, Haus Habbel: Unweit Herrenhaus. 1 Traubeneiche, Haus Habbel: Weg Hülnghausen-Elsen. 1 Traubeneiche, Hülnghausen: Im Ort. 4 Hemlockstannen, Haus Habbel: Hammer Siepen. 10 Eichen, 1 Rotbuche, Hämmchen: Hofrand. 1 Stieleiche, 1 Linde, Brenscheid: Am Wohnhause. 1 Linde, 2 Stieleichen, Käsenbecke: Vor dem Hause und im Hofe. 1 Kopfrotbuche, Bartmannshof: Rand Buchenwald Linde, Niedermesten: Vor Wohnhaus. 1 Rotbuche, Obermesten: Weg Nümmert. Hainbuche, Kiesbert: Bei Wohnhaus Weber. 1 Eiche, Marlin: Bei Wohnhaus Lueg. 1 Eiche, Hülnghausen: Schuppen Seuster. 3 Märzbecherbestände, Hervel: Ebbe-Nordhang. Hochsteiner Moor und Birkenhorst, Hochstein: In der Nümmert. Kammoor, Nordhelle: Straßenkreuzung Herscheid-Valbert und Höhenweg. Wacholderhorst, Katerlöh. Hülsenhorst, Germelin.

Naturschutzgebiete: „Wolfsbruch", Ebbegebirge, „Im roten Schlote", Nümmert, „Auf der Gaßmert", Gaßmert.

Landschaftsschutzgebiete: Landschaft „Versetalsperre", Landschaft „Oestertalsperre", Landschaft „Ebbegebirge".

Die Kehrseite

Wenn der Naturschützer und Landschaftspfleger seine Forderungen auf Erhaltung der Grünzüge in der Feldmark anmeldet, wird aus Kreisen der Landwirtschaft nicht selten der Vorwurf erhoben, er denke unwirtschaftlich. „Die Hecke, der Strauch und das Waldstück vermindern den Ernteertrag!" Das Gegenteil ist der Fall, besonders in der Ebene.

Diese Behauptung wird erhärtet durch eine Mitteilung aus Niedersachsen, die unlängst von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald bekanntgegeben wurde: „Etwa 240 000 bis 280 000 Morgen wertvoller Ackerfläche in Niedersachsen haben nach den Ermittlungen der wirtschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens ständig unter Windverwehungen zu leiden. Dabei gehen dem Land jährlich bei einer Ertragsminderung von 10 bis 15 Prozent landwirtschaftliche Produkte im Werte von 5 bis 8 Millionen DM verloren. Neben dem gegensätzlichen Witterungsverlauf des Trockenjahres 1947 wird die ständige Zunahme der Bodenverwehungen auf die Entstehung weiter, offener Ackerflächen durch die Kultivierung von Heiden und Hochmooren und auf die Verkahlung der Landschaft durch Abholzen zurückgeführt.

Eugen Roth und der Naturschutz

Ein Mensch sieht schon seit langem klar
Es ist nicht mehr wie's früher war!
Der Mensch wird schamlos ausgenützt.
Not tät's, daß ihn zuerst man schützt.
Denn so er krankt an seiner Seel,
schlägt jede weitere Hoffnung fehl.
Man müht sich drum mit gutem Grund,
zu halten die Natur gesund.
Damit der kranke Mensch der Stadt
noch Schönheit und Erholung hat.
In Wald und Heide, See und Sumpf
ist aber heut' die Technik Trumpf.
Kein Baum, kein Moor wird da begnadigt,
Ein jedes Bächlein wird begradigt.
Der Unmensch schafft die Unnatur
streng ausgerichtet nach der Schnur.

Noch eins: In aller Welt empören
sich Kräfte gegen das Zerstören.
Daß die Natur, langmütig zwar
sich schinden läßt, oft Jahr um Jahr,
doch einst sich rächt — und grade dann,
wenn keine Reu' mehr helfen kann.
Das sieht man ein jetzt mehr und mehr,
und stellt die Ordnung wieder her.
Fängt neu an, die Natur zu lieben,
mit der man Raubbau nur getrieben.
So wird man sehen, daß die Welt
sich bald auf unsere Seite stellt.
Daß überall wachsen rings Gemeinden,
Natur zu schützen vor den Feinden.

Aus einer Widmung für den Bund Naturschutz in Bayern zu seinem 40jährigen Bestehen.

Vogelsang-Leuchtkasten mußte verschwinden

Ein Tabakgeschäft in Neheim-Hüsten trug seit langem einen Vogelsang-Leuchtkasten in weißem Glase. Er wurde durch Kriegseinwirkung schadhaft und durch einen von der Lieferfirma eingeführten zinnoberroten Kasten ersetzt. Der Antrag auf Genehmigung wurde wegen Verunstaltung durch Größe und grelle Farbe abgelehnt. Der Betroffene klagte und machte geltend, der Leuchtkasten hänge an etwa 3 000 Läden im Bundesgebiet, wenn auch zum Teil in kleineren Ausmaßen, ohne daß nennenswerte Beanstandungen bekanntgeworden seien.

Nach einer Ortsbesichtigung kam das Verwaltungsgericht zu dem Ergebnis, die Versagung der Genehmigung bestehe zu Recht. Das Verunstaltungsgesetz träte heute hinter der Baugestaltungsverordnung zurück, da sie sachlich-rechtlich schärfere Anforderungen stelle. Die einheitliche Gestaltung des Straßenbildes dürfe durch Ankündigungsmittel nicht gestört werden. Das Leuchtschild verstoße durch die Größe und die rote Farbe gegen die Grundsätze anständiger Baugesinnung. Die gute Bauart der Häuser dieser Straße habe durch den Einbau der Läden schon erheblich gelitten. Darum sei besonderer Wert darauf zu legen, daß die Grundform der Häuser durch die Ankündigungsmittel nicht völlig verwischt werde. Im vorliegenden Falle werde auch der mit durchschnittlichem, natürlichem Schönheitsempfinden und Urteilsvermögen Ausgestattete den Leuchtkasten als Beeinträchtigung der Umgebung empfinden.

Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. Entscheidung des Landesverwaltungsgerichtes Arnsberg vom 24. 4. 1953.

Von den Plettenberger Hähern

In unserer Beilage ist mehrfach über die vorbildliche Tätigkeit der „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des behördlichen Naturschutzes und der Landschaftpflege" in der Oesterstadt berichtet worden. Die Martin-Luther-Schule ist Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft. Im Dezember des Vorjahres schlossen sich 60 Jungen der Entlassungsklasse zu einer Kampfgruppe für den Schutz der Natur zusammen. Weil sie sich bisher in besonderem Maße für die gefiederten Freunde eingesetzt hatten, tauften sie ihre Gemeinschaft auf den Namen „Häher Immerwach". Ihre Losung heißt: Hilf der notleidenden und hilflosen Kreatur, schütze Pflanze und Tier!

In einer Feierstunde wurde den Jungen als Zeichen des Dankes eine Urkunde und ein Abzeichen überreicht. Beides sind Geschenke eines gebefreudigen Förderers der Arbeitsgemeinschaft und der Häher. Der Sprecher der Häher sagte in der Feierstunde u. a.: „Uns kommt es nicht auf schöne Reden an. Bei uns soll derjenige der beste sein, der sich am meisten müht um die notleidende Kratur. Wir dulden es nicht, daß aus Leichtsinn und Rohheit gegen die Geschöpfe gesündigt, daß Leben aus Uebermut vernichtet wird. Unsere gefiederten Freunde sind uns besonders ans Herz gewachsen.

Wir halten Augen und Ohren auf, daß in Garten, Feld und Wald nicht auf Vögel geschossen wird, und daß keine Nester zerstört werden. Deshalb haben wir die Stadt in mehrere Bezirke eingeteilt, die von besonderen Gruppen betreut werden. Wir wachen auch darüber, daß keine geschützten Pflanzen gepflückt werden. Wer Zweige von Weidenstrauch, Wacholder oder Hülsenbusch schneidet, ist nicht unser Freund. Wir möchten auch nicht, daß Namen in die Rinde der Bäume oder in Ruhebänke geschnitzt und die Wegeschilder beschädigt werden. Wir Häher sind immer wach."

Die Jungen hatten u. a. in freiwilliger Arbeit außerhalb der Schulzeit 23 Vogelfutterhäuser gebaut und beschickt. Die Häuser sind im Stadtgebiet aufgestellt und erfreuen sich der Beachtung aller Mitbürger. Für den Werkunterricht des Winterhalbjahres ist der Bau von 120 Nistkästen für zwei neue Vogelsiedlungen vorgesehen. Man sieht, daß die Plettenberger Freunde es nicht mit Worten bewenden zu lassen. Ihr Beispiel verdient Nachahmung. W. L.

Eigentumsbeschränkung oder Enteignung?

Zu dieser Frage veröffentlichte die Zeitschrift „Natur und Landschaft" 1953, Heft 3 folgende Notiz: „In letzter Zeit sind verschiedentlich Naturschutzmaßnahmen, die auf den geltenden gesetzlichen Bestimmungen beruhen, von den Betroffenen mit der Begründung angefochten worden, daß diese Maßnahmen eine Enteignung darstellten, und daß nach Artikel 14 des Grundgesetzes eine Enteignung nur auf Grund eines Gesetzes erfolgen dürfe, das Art und Ausmaß der Entschädigung regele. Da nun das Naturschutzgesetz eine Entschädigung für die auf ihm beruhenden Maßnahmen nicht kenne, so verstießen diese Maßnahmen gegen das Grundgesetz.

Aus Abs. 1 des Grundgesetzes geht deutlich hervor, daß Eigentum nicht schrankenlos genutzt werden kann. Abs. 2 spricht die Verpflichtung aus, daß der Gebrauch des Eigentums zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen solle. So haben dann auch mehr und mehr Verwaltungsgerichte in Naturschutzstreitsachen entschieden, daß Maßnahmen auf Grund des Naturschutzgesetzes keine Enteignung sondern nur eine Eigentumsbeschränkung im Sinne der Abs. 1 und 2 des Art. 14 des Bonner Grundgesetzes darstellen.

Der Schweinehirt im Berg

Viele Geschichten gehen um vom Kyffhäuserberg, von dem es heißt, daß darin Barbarossa, der „Kaiser Rotbart" seine Ruhestätte haben soll. Und so erzählt man sich auch, daß einst ein Schweinehirt in der Nähe dieses Berges seine Herde durch einen Knaben hüten ließ. Aber jedesmal verschwand gerade um die Mittagsstunde eine Sau von seiner Herde, und wenn der Schweinehirt zurückkam, schalt er den Knaben darum. Doch am Abend kam die Sau regelmäßig wieder. Da wollte der Knabe gern wissen, wohin das Tier jedesmal verschwand, und so band er eines Tages der Sau einen Zwirnsfaden ans Bein und behielt das Knäuel in der Hand. Als sie nun wieder weggelaufen war, folgte er ihr, indem er sein Knäuel aufrollte, und da entdeckte er, daß die Spur in ein Loch am Fuße des Kyffhäusers führte. Er kroch hinein und sah bald eine große Anzahl Pferde um eine Krippe stehen, unter ihnen das verschwundene Tier seiner Herde, das den herabfallenden Hafer auffraß. Während der Knabe noch staunend dastand, trat ein Burgfräulein zu ihm und lud ihn zum Essen ein. Als er aufstand und wieder aus dem Berge kam, suchte er vergebens seine Herde. So machte er sich auf den Weg ins Dorf hinunter, aber alles kam ihm fremd vor. Als er nach seinem Meister, dem Schweinehirten fragte, konnte ihm niemand eine Auskunft geben. Die Kinder aber liefen ihm nach und lachten ihn aus, und da merkte er erst, daß er einen schneeweißen Bart bekommen hatte. Er war ein Greis geworden, und im Kirchenbuch stand, daß gerade vor einhundert Jahren ein Saubube am Kyffhäuser verschwunden war. So hatte er wirklich hundert Jahre dort verbracht, und dabei war es ihm wie eine Stunde vorgekommen. Weil ihn nun niemand mehr kannte, wäre er gerne wieder zu den Schätzen des Kyffhäusers zurückgekehrt. Aber er konnte den Eingang nicht mehr finden. Hätte er seine Jacke dort liegengelassen, dann hätte er sicherlich wieder hineingekonnt . . .

(dwp)



Old Shatterhand und Winnetou
die Friedenspfeife rauchen,
derweil die Feinde sie belauschen.
Es kracht ein Schuß, es schwirrt ein Pfeil,
Old Shatterhand bleibt immer heil.

Gezeichnet von Wolfgang Krambrock, Meinerzhagen, 12 Jahre

Das verlorene Markstück

Als wir eines Tages auf dem Parkplatz spielten, kam ein armer Mann daher. Er blickte immer auf die Erde. Wir fragten ihn, was er denn eigentlich suche. Er sprach, er habe eine Mark verloren. Wir halfen ihm alle suchen, auf der Straße, auf dem Bürgersteig und auf dem Parkplatz. Schließlich fanden wir das Geld doch. Der arme Mann wollte uns zehn Pfennig zur Belohnung geben. Wir nahmen sie aber nicht an, denn es war ja selbstverständlich, daß wir ihm suchen halfen.

Margret Busse, Halver, 10 Jahre.

Muttis große Stütze

Nach dem Essen legte sich meine Mutti auf das Sofa. Ich guckte mich in der Küche um. Ach, die Küche war noch gar nicht aufgeräumt, und das ganze Geschirr stand noch auf dem Spülbrett. Plötzlich kam mir ein Gedanke: Wie wäre es, wenn ich schnell die Küche aufräumte?

Gedacht, getan. Mutti würde staunen, denn ich drücke mich sonst gern an der Arbeit vorbei. Schnell holte ich den Mop und Bohnerbesen. Als ich die Arbeit damit getan hatte, nahm ich eine Schüssel mit heißem Wasser und fing an zu spülen. Oh je, beim Tellerabtrocknen glitt mir einer aus der Hand und fiel krachend auf die Erde. Nun war er in drei Stücke gesprungen. Ich kämpfte mit den Tränen. Es war mir, als wenn ich einen dicken Kloß im Hals hätte. Schon rief meine Mutti: „Anke!"

Ich traute mich nicht, zu ihr zu gehen. Da stand sie auch schon in der Tür und sah den zerbrochenen Teller auf der Erde. „Ja, ja, ich sag's ja, wenn du schon helfen willst, geht dir meist alles schief. Du brauchst aber nicht traurig zu sein, wenn du größer bist, kannst du es genau so gut wie ich. Scherben hat es bei mir auch schon gegeben."

So sprach meine Mutti. Da gab ich ihr einen Kuß, weil sie gar nicht schimpfte. Nun machten wir die Arbeit gemeinsam weiter. Es ging noch einmal so schnell und ohne Scherben.

Anke Jüttner, Lüdenscheid, 11 Jahre.

Pück

Die Zeitung für unsere Kinder

„Hilf doch mit, du Feigling!"

Als ich meine Schularbeiten fertig hatte, ging ich nach dem Bahndamm. Da kam auch Rudolf. „Wollen wir Feuer machen?" fragte er. „O ja", sagte ich, „das Gras ist ja schön trocken!" Ich nahm die Streichhölzer aus der Tasche und steckte mit Vergnügen an. „Ach, das geht ja aus", sagte Rudolf. Er hatte sich aber verrechnet. Da kam plötzlich ein heftiger Wind. Gierig fraßen sich die Flammen den Damm entlang. Ich bekam einen großen Schreck.

Wenn jetzt die Bahnbeamten kamen! Ich riß mir meine Jacke ab und schlug heftig auf die Flammen. Jetzt drehte sich der Wind. Die Flammen umgaben mich. Ohne zu überlegen lief ich durch das Feuer den Bahndamm hinunter. Plötzlich fiel ich. Ich rollte durch die Flammen. Jetzt war ich unten. Mein Pullover war ganz dreckig und stank abscheulich.

Mir war aber nichts passiert. Ich hatte Glück. Rudolf stand da und schaute mich an. Zornig rief ich ihm zu: „Hilf doch mit, du Feigling, du wolltest doch Feuer machen." Es war aber nichts zu ändern. Ich hatte eben das Feuer angesteckt. Noch heftiger schlug ich jetzt. Meine Augen tränten. Sie konnten den Qualm nicht vertragen. Bald war das Feuer aus.

Ich zog mir die Jacke an und ging nach Hause. Ich hatte Angst zu schellen. Ungefähr 5 Minuten stand ich vor der Tür. Da kam meine Schwester. Sie wollte zu ihrer Freundin. Als sie mich sah, sagte sie: „Du stinkst ja nett nach Feuer!" Ich zog mir die Jacke aus, hängte sie auf und trat in die Küche. Mein Vater sagte sofort: „Wo kommst du denn her, sieh mal, wie du aussiehst!" Ach, ich hatte vergessen, den Pullover abzuklopfen. Ich bekam meine Schläge, die ich verdient hatte. Ich habe mir aber fest vorgenommen, nie wieder zu flämmen.

Manfred Büttner, Lüdenscheid, 12 Jahre.

Henne Toni ist verschwunden

Toni legt sehr viel Eier. Sie ist immer als erste am Futternapf zu sehen. Auch oft kommt sie nachmittags in die Scheune geflattert, und begrüßt mich. Doch heute war Henne Toni in der Scheune nicht zu erblicken. Unruhig ging ich hinaus auf den Hof. Auch dort war Toni nicht. Langsam ging ich in die duftende Scheune zurück. Als ich meine Aufgabe erledigt hatte, saß Toni friedlich mit ihren Schwestern auf dem braunen Gartenzaun. Am nächsten Tag war sie wieder fort. Ich war sehr neugierig, wo sich Toni herumtrieb.

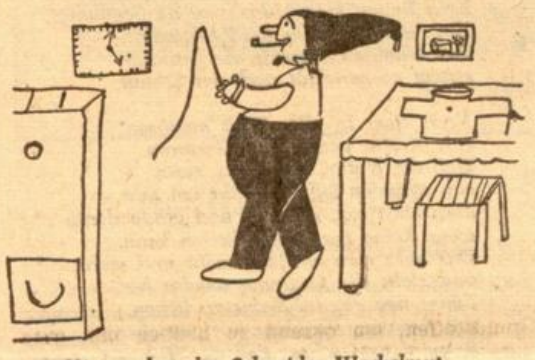
Eines Tages ging ich, Toni zu suchen. Langsam bummelte ich über das morsche Brett, das über dem silberklaren Bach lag. Am Bachufer ging ich weiter, dem geschnittenen Weidenbusch zu, der mit stechenden Brennesseln umgeben war. Als ich näher kam, sah ich Toni auf Eiern sitzen. Nun war ich beruhigt. Eines Tages kam Toni mit zwölf drolligen Küken auf den Hühnerhof gewackelt. Alle Hennen guckten Toni neidisch an. Ich holte den gebrauchten Küchenpirk, und sperrte Toni mit ihren Sprößlingen ein. Schnell wurde das Kükenfutter bereitet und den Eingesperrten vorgestellt.

Noch einmal zählte ich sie. Es waren nur noch elf. Gerade sah ich, wie Katze Nanni hinter der Hausecke mit einem Küken in der Schnauze verschwand. Nun lief ich ihr nach. Sie war schneller als ich. Ich ging zu dem Kükenstall zurück. Die jungen Küken bewachte ich jeden Tag. Aber oft wurden sie vom Feind belauert. Es waren sieben Hennen und vier Hähne. Eine wahre Pracht war zu sehen, wie sie wuchsen. Nun ist kein Unterschied mehr zwischen Toni und ihren Sprößlingen zu finden.

Lieselotte Remscheidt, Werdohl, 11 Jahre.



Gezeichnet von Rudi Brunberg, Meinerzhagen, 13 Jahre



Hier wohnt der Schneider Wackelmut.
Nicht wahr, sein Bärtchen steht ihm gut?

Gezeichnet von Annemarie Kettling, Lüdenscheid, 10 Jahre

Pussi

Pussi ist eine Katze. Sie ist ein paar Wochen alt und ein ganz lebendiges Tierchen. Ueberall strolcht sie herum, miaut ein paarmal und setzt dann ihre Wanderung durch die Zimmer fort. Jedes Teil muß sie einmal mit ihrem Stupsnäschen beschnüffelt haben. Alles bekommt ihre scharfen Krällchen zu spüren. Oft klettert sie auf einen Sessel und macht dann einen Hops ins Sofa. Dort gut angelangt, schnurrt sie behaglich und fühlt sich ganz wohl. Mit jedem macht sie Bekanntschaft. Manchmal sogar schlüpft sie ins Speisezimmer und läßt sich die Milch gut schmecken. Einmal kam sie mit einer Wurst angeschleppt. Dieses war so ein drolliger Anblick, daß wir alle in Gelächter ausbrachen. Sie sieht ganz niedlich aus, hat ein weißes Fell mit schwarzen Flecken, aber das Schönste, was sie an sich hat, sind die fröhlichen, blinkenden Augen. Unsere Pussi aber möchten wir nicht mehr entbehren.

Marianne Siebecker, Halverscheid.

Wir spielen Kartoffeltheater

Mögt ihr auch so gerne Theater spielen? Aber sicher, nicht wahr? Dann spannt nur schnell eine alte Tischdecke zwischen Schrank und Fenster — oder wo ihr sonst Platz findet — so, da habt ihr eine Bühne! Und nun die Figuren — ihr habt keine? Ach, da bittet eure Mutti doch schnell recht schön um ein paar Kartoffeln, eine Wurzel, eine Knolle Sellerie (die ihr nachher wieder abliefert), vielleicht dürft ihr auch einen Porree nehmen, und seht mal zu, da liegt vielleicht eine Klammer, eine Feder, einige Garnfädchen, ein Rest Goldpapier, eine Schleife und abgebrannte Streichhölzer. Das alles sind herrliche Schätze, um die schönsten Kasperlepuppen selbst zu basteln.

Seht nur die kleine Prinzessin. Augen und Mund sind in die Kartoffel eingeschnitten, sie hat feingekräuseltes Haar von aufgereppelter Wolle und ein Goldkrönchen auf dem Kopf. Der Kopf ist auf einen Holzspan gesteckt, ein Stück Stoff ist das Kleid, die Arme sind aus Papier und eine große Schleife ziert sie ganz besonders. Der König hat einen dicken Kartoffelbauch und eine kleinere Kartoffel als Kopf. Bauch und Kopf sind mit einem Streichholz verbunden. Er bekommt einen fein gefälteten Umhang aus Buntpapier. Die Klammer wird zu einem schaurigen (bemalten) Drachen, der die kleine Prinzessin rauben will. Der Ritter Porree auf dem Kartoffelpferde will sie retten, aber der böse Sellerie-Riese hält ihn fest. Da kommt der lustige Wurzelkaspar, befreit den armen Ritter, erlöst die kleine Prinzessin und bekommt sie dafür vom dicken Kartoffelkönig zur Frau. Und wenn sie nicht inzwischen alle in Muttis Kochtopf gewandert sind, tanzen sie heute noch einen fröhlichen Ringelreihen.

Ungehorsam

Als vor einigen Wochen die Lenne zugefroren war, gingen wir alle auf das Eis. Da waren viele Kinder mit Schlittschuhen. Mein großer Bruder kehrte sofort um, und holte sich seine Schlittschuhe auch. Ich habe erst einmal geschlindert. Als es dunkel wurde, gingen wir nach Hause und haben unseren Eltern erzählt, daß das Eis schon fest wäre. Meine Mutter ermahnte uns, ja vorsichtig zu sein, ganz besonders meinen großen Bruder. Er ist am anderen Tag wieder aufs Eis gegangen und mußte dann natürlich auch probieren, ob das Eis an den Kanten dick genug war. Dabei ist er eingebrochen. Meine Mutter war gerade nicht zu Hause, schnell hat er sich umgezogen, seine nassen Schuhe wieder angezogen und ist wieder losgegangen. Als er abends nach Hause kam, mußte er sofort in das gewärmte Bett, damit er sich nicht erkältete. Mein Vater hat tüchtig geschimpft. Vorgestern war an den Seiten der Lenne wieder dünnes Eis. Was tat mein großer Bruder? Zuerst ging er ohne Schlittschuhe hin, und nachher am Nachmittag fragte er, ob er auf einem Teich Schlittschuh laufen dürfte. Das haben meine Eltern erlaubt. Aber er war ungehorsam und ging an die Lenne und brach wieder ein. Das war die Strafe dafür, weil er so ungehorsam war.

Helga Groß, Werdohl, 11 Jahre.



Gezeichnet von Erika Krisat, Lüdenscheid, 14 Jahre

Ihr schreibt – Pück antwortet

Liebe Puck-Kinder!

Na, das war eine Woche! Tag für Tag kam der Postbote und schüttete hier seinen Beutel aus. Ich muß schon sagen: Der Fleiß der Puck-Kinder ist zu loben. Und was hatten sie alle auf dem Herzen! Die Mahnung von der letzten Woche, beim Geschichten-Schreiben und Bilder-Malen hübsch ehrlich zu sein, hat doch mächtig hingehauen. Und schon kam es aus allen Ecken: Lieber Puck, du wirst dich schwer ärgern, aber es ist schon wieder eine neue Betrügerei passiert. Die Marlies, der du sogar noch einen Preis gegeben hast, hat ihren Aufsatz aus den „Aufgaben zur Rechtschreibung" abgeschmiert! Das ist ja unser Diktat, das wir am Freitag geschrieben haben. Peng — da hatte ich es wieder mal. Aber nun wollen wir der Marlies nicht allzu böse sein; denn sie hat den Preis nicht des Aufsatzes wegen (der sich nun als Diktat entpuppt hat), sondern wegen der netten Zeichnung gekriegt, die sie dazu gemacht hat. Und so will Puck diesmal ein Auge zudrücken und ihr könnt es auch tun.

Eine gewisse Hiltrud schreibt mir dagegen: „Eigentlich wollte ich dir kein Bild mehr einschicken, denn du tust ja immer von denselben Kindern die Arbeiten drucken. Mein Vater sagt, da wärst du sicher mit verwandt. Ich gebe mir so viel Mühe, durchgepaust habe ich auch noch nicht. Die Vorlagen, nach denen ich gezeichnet habe, kannst du dir alle ansehen." Ja, liebe Hiltrud, wenn du mal den großen Haufen Bilder sähst, den ich jede Woche bekomme, dann würdest du mir glauben, wieviel Kopfschmerzen es macht, die richtigen auszusuchen. Und welche Bilder nehme ich am liebsten? Diejenigen, bei denen ich glaube, daß sie der eigenen Phantasie der Kinder entsprungen sind. Weißt du, sie brauchen nicht immer „schön" gezeichnet zu sein, sondern es kommt darauf an, daß eine hübsche Idee zu Papier gebracht wurde. Verstehst du nun, daß ich deshalb Vorlagen gar nicht so gerne mag? Und dann, um deinen Vater zu beruhigen: ich habe keine Verwandten im ganzen Sauerland, so traurig das auch für mich sein mag.

Die Rätselmacher scheinen in letzter Zeit im Akkord zu arbeiten. Ich glaube, ich habe jetzt für viele Monate Vorrat liegen. Doch kommen immer wieder Rätsel, die unvollständig sind, d. h. oft fehlen überhaupt die Auflösungen, und ich habe wahrhaftig keine Zeit, mich hinzusetzen und sie auszuknobeln. Wir waren uns doch schon längst darüber einig, daß Rätsel und Auflösung auf getrennten Blättern eingeschickt werden müssen.

So, nun habe ich mir einen ganzen Berg Sorgen wieder vom Herzen geschrieben, und jetzt helft mir bitte, daß der Berg nicht wieder zu groß wird. Zum Dank will ich euch die diesmonatigen Preisträger schnell bekanntgeben. Es sind: Wolfgang Krambock (Meinerzhagen), Manfred Büttner (Lüdenscheid), Hella Becker, (Halver) und Erika Krisat (Lüdenscheid).

Also ein schönes Wochenende!

Euer Puck

Hier werden Nüsse geknackt

Unser Suchbild



Zwei Entlein schwimmen auf dem Bach, ein drittes sitzt irgendwo auf dem Trockenen! Wer findet es?

Silbenrätsel

a — an — chri — dat — dol — e — e — eng — erb — feu — gen — gel — ger — gon — go — ha — hel — hu — hel — i — la — le — lar — land — land — mis — nil — nord — nord — no — pe — pferd — pi — pol — rak — rat — se — su — sie — se — sel — sis — sip — sti — sten — tul — te — ti — tel — u — ulm — ur. — Aus diesen Silben müßt ihr folgende Worte bilden:

1. Blume, 2. Mädchenname, 3. männl. Vorname, 4. Ungeziefer, 5. Hülsenfrucht, 6. gläubige Menschen, 7. Insel, 8. Raubtier, 9. Stadt an der Donau, 10. Wassertier, 11. Südfrucht, 12. Stadt in Westfalen, 13. männl. Vorname, 14. Wild, 15. Lasttier, 16. Nachtvogel, 17. Ranke, 18. UKW-Sendestation, 19. Stacheltier, 20. Land, 21. großer Fluß in Amerika, 22. Windbluse, 23. kältestes Gebiet der Erde, 24. amerikanisches Geld.

Die Anfangsbuchstaben ergeben ein beherzigenwertes Sprichwort.

Eingesandt von Hella Becker, Halver, 9 Jahre.

Merkwürdige Geschichte

Ein Junge schrieb an die Tafelwand:
Zehn Finger hab ich an jeder Hand,
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen.
— Da rief der Lehrer: „Das sollst du büßen!"
Wie war das nun?

Auflösungen aus der letzten Nummer

Siebenmal „Grün": Grünspecht, Grünewald, Gründgens, Gründling, Grünkohl, Grünberg, Grünspan.

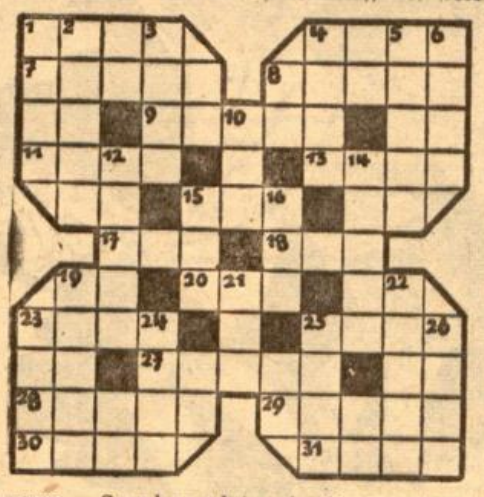
Bilderrätsel: 1. Lampenschirm, 2. Fensterbank, 3. Haustür, 4. Handkoffer, 5. Stuhlkissen.

Silbenrätsel: 1. Sommer, 2. Uerdingen, 3. Donner, 4. Emil, 5. Rache, 6. langsam, 7. Aegypten, 8. Nachtigall, 9. direkt, 10. Ende, 11. Rügen, 12. Vater, 13. Ober, 14. Lorelei. 15. Kummer, 16. Sieger, 17. Falle, 18. Roller, 19. Esel, 20. Ungarn, 21. Norderney, 22. Dortmund — Die Zeitung heißt „Süderländer Volksfreund".

Etwas zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Festkleid, 4. Futterpflanze, 7. männl. Vorname, 8. Körperteil, 9. Schiffsführer an besonderen Gefahrenstellen, 11. leicht abzubrechendes Obdach, 13. engl. „treffen, begegnen", 15. Scherz, Spaß, 17. abessinischer Titel, 18. Sorte, 19. Abk. für Aktiengesellschaft, 20. Bergwiese, 23. Erdgeist, Kobold, 25. weibl. Vorname, 27. Fachblatt, Vereinsblatt, 28. Ausbildung, 29. kl. Säugetier, 30. männl. Vorname (Kurzform), 31. weibl.



Vorname. **Senkrecht:** 1. Sinneswahrnehmung, 2. kirchl. Musikinstrument, 3. Beschleunigungsvermerk a. Akten, 4. Paste, 5. deutsche Industriestadt, 6. Staatshaushalt, 10. Einschnitt im Gebirge, 12. musikalischer Begriff („Langsam"), 14. Stadt in Oldenburg, 15. Großmacht (Abkürzung), 16. Vergangenheit von „ich komme", 19. Grasplatz, 21. Unwahrheit, 22. südamerik. Gebirge, 23. Rasenspiel, 24. Verbrechen, 25. pfeilerartiger Vorsprung (griech.), 26. weibl. Vorname, Heilige.

Füllrätsel

. . . E = Blutgefäß
. . E . = Männliches Tier
. E . . = empfindliche Stelle
E . . . = Schluß
. E . . = Zehn in Zusammensetzung
. . E . = Stacheltier
. . . E = Geschenk

An Stelle der Punkte sind die Buchstaben: a — a — b — b — d — d — e — e — e — g — g — i — k — l — n — n — r — r — v — v, so einzusetzen, daß Wörter der rechts angegebenen Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Wörter nennen von oben nach unten gelesen eine norditalienische Stadt.

Silbenrätsel

a — ach — ba — be — beth — bie — bon — bruck — chro — dal — del — den — der — dikt — din — e — e — e — e — ei — ei — ein — ein el — em — en — fall — fich — finn — fra — fun — ge — he — heim — hen — ho — horn — i — i — inns — ka — köst — land — ler — lern — li — lich — lis — log — ma — ma — me — na — nach — nah — nas — ne — ner — nier — no — pe — phi — ra — re — rei — ris — ro — roh — ruh — sa — sa — sen — sen — sen — si — sta — stei — tai — te — tem — ti — tur — un — un — wies — zol.

Aus den vorstehenden Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers Gericht „Würde der Frauen" ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Ertrag, 2. Berg der Rauhen Alb, 3. Geschäftsmann, Vertreter, 4. weibl. Vorname, 5. Witterung, Wärmezustand, 6. Altgriech. Orakelstätte, 7. kl. Planet, 8. chem. Grundstoff, 9. Nadelbaum, 10. Vegetarier, 11. Kampfplatz, Rennbahn, 12. deutscher dramat. Dichter, 13. 3. Sinfonie von Beethoven, 14. Säugetier, 15. Mittagsruhe, 16. Stadt in Tirol, 17. Erlaß, Verordnung, 18. Staat in Nordosteuropa, 19. Hauptstadt von Portugal, 20. weibl. Vorname, 21. Zeitforscher, 22. bek. schwed. Asienforscher, 23. Wirbelsturm, 24. Stadt in Thüringen, 25. Erkundigung, 26. gruselig, nicht behaglich, 27. Rheinwein, 28. südslaw. Land an der Adria, 29. Stadt in Hessen-Nassau, 30. deutscher Strom, 31. Kerbtier, 32. Idee.

Wer weiß „Rat" . . .

Es sind je 5 Worte zu bilden, deren End- und Anfangsbuchstaben das Wort „Rat" ergeben. Richtig gelöst, bilden die Anfangsbuchstaben der ersten Wortgruppe und die Endbuchstaben der zweiten Wortgruppe von oben nach unten gelesen je eine Stadt im Rheinland.

Die Worte sind:

——RAT—— 1. Strom i. Vorderasien / zugeteiltes Maß
——RAT—— 2. abgesondert, einzeln / Nagetier
——RAT—— 3. Lehrer einer höheren Schule / deutscher Wirtschaftspolitiker
——RAT—— 4. Närrisches Präsidium / Stadthaus
——RAT—— 5. salpetersaures Salz / verwirrt

Umstellrätsel

Hast du gefunden,
wodurch Holz verbunden,
und tauscht die Buchstaben,
so wirst du gleich haben,
den Namen vom Knaben . . .

Rätsel

Der „Wort" bekannt ist jedermann,
als Borstentier — was mag es sein?
„Wort" umgedreht, gekeltert dann,
gibt feinen klaren Wein.

Die Auflösungen

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Wolga, 5. Iller, 9. erben, 10. reich, 11. Romeo, 12. Eis, 14. Don, 15. Psi, 16. Reise, 18. Ellen, 20. Raabe, 23. Neger, 26. Hai, 27. Rue, 28. Eta, 29. Upolu, 31. Nonne, 32. Klage, 33. Engel, 34. Emden. Senkrecht: 1. Weser, 2. Orgie, 3. Ger, 4. Anode, 5. Irene, 6. Leo, 7. Echse, 8. Rhein, 13. Sinai, 15. Plage, 17. SBB, 19. Lee, 20. Rhone, 21. Aron, 22. Erpel, 23. Nelke, 24. Etage, 25. Rasen.

Silbenrätsel. 1. Wahlspruch, 2. Erythräa, 3. Rabatt, 4. Negation, 5. Iglau, 6. Cäsar, 7. Haschisch, 8. Tirana, 9. Gefasel, 10. Erwerb, 11. Landsberg, 12. Ironie, 13. Techtelmechtel, 14. Telegraphie, 15. Eichenlaub, 16. Neuzeit. — Wer nicht gelitten, hat nur halb gelebt.

In diesem Punkt sind sie sich gleich. 1. Fledermaus, 2. Rinde, 3. Arosa, 4. Nahe, 5. Zander, 6. Odessa, 7. Sabine, 8. Euripides, 9. Niobe, 10. ultraviolett, 11. Noah, 12. Debatte, 13. Frettchen, 14. Rurik, 15. Arno, 16. Uniform, 17. Eiche, 18. Nahum, 19. Kattegatt, 20. Oekonomie, 21. Nahkampf, 22. Nuntius, 23. Eberesche, 24. Newa, 25. Leonidas, 26. Europa, 27. Butter. — Franzosen und Frauen können leben ohne Brot, aber nicht ohne Wort.

Durch die weite Welt: Dolomiten, Eiffelturm, Ungarn, Toscana, Sinaia, Celebes, Hamburg, Lima, Atlantis, Nassau, Danzig, von oben nach unten: Deutschland.

Magisches Quadrat: MUSE — URAN — SAAT — ENTE.

Rätsel: Wach—holder.

Mild - ein Getränk für richtige Männer

Das Beispiel der angelsächsischen Länder

Das Leben wird immer aufreibender. Vielen Menschen ist es, als ob ihnen ständig der Kragen platzen müßte, weil sie weder sich noch ihre Nerven zu der Ruhe und dem Gleichmut zwingen können, die für die Lebensmeisterung wichtig sind. Nicht Pillen und Tränklein können hier Abhilfe schaffen, sondern nur die vernünftige Einsicht, daß der zunehmenden Beanspruchung nicht mit Reiz- und Aufpeitschmitteln zubegegnen ist, sondern mit Getränken, die dem Körper die Nährstoffe zuführen, die er wirklich braucht. Und dazu gehört nun einmal die gute, alte Milch, der viele Völker ihre Widerstandskraft verdanken.

In der Milch sind neben besonders leicht verdaulichem Fett, Eiweiß und Vitaminen auch noch verschiedene Mineralsalze, darunter das so wichtige Kalzium und Phosphor enthalten. Diese Mineralsalze gehören nicht nur für den jungen heranwachsenden Menschen, sondern auch für den Erwachsenen zu den unbedingt notwendigen Grundstoffen, um gesund zu bleiben und gute Nerven zu behalten. In den wohlhabenden nordischen und angelsächsischen Ländern sieht man dies schon länger ein. Hier hat sich der Milchgenuß teilweise bis auf ein Ltr. je Kopf und Tag der Bevölkerung gesteigert. Dort findet kein richtiger Mann etwas dabei, nicht nur hin und wieder einen Schluck Milch zu trinken, sondern sie täglich ausreichend zu genießen. Damit hat er die richtige Grundlage zu langer körperlicher und seelischer Leistungsfähigkeit, zu erfolgreicher Schaffenskraft und wirklicher Lebensfreude. Von dieser Ernährungsweise könnten besonders unsere Männer lernen.

Aus dem Kreisgebiet

Ein unrühmlicher Fall vor dem Richter

Plettenberg. Am „Vatertag" des vorigen Jahres ging es in der Wirtschaft Thiele in Plettenberg-Pagel recht lebhaft zu. Drei, wegen Gewalttätigkeiten und Eigentumsvergehen vorbestrafte Arbeiter aus Pasel: Friedhelm S., Sch. und Josef K. waren mit Fremden in der Wirtschaft in eine tätliche Auseinandersetzung geraten, die das Eingreifen der Polizei notwendig machte. Als der Streifenwagen mit den Polizeibeamten eintraf, wurden sie sofort mit beleidigenden Worten empfangen. St. ging auch tätlich vor und versuchte den Streifenwagen umzuwerfen. Gegen den Angeklagten Sch. mußte das Verfahren abgetrennt werden, weil er sich zur Zeit in Staumühle in Haft befindet und zur Verhandlung nicht anwesend sein konte. Die beiden Angeklagten St. und K. waren mehr oder weniger geständig. K. wurde wegen Beleidigung zu drei Wochen, St. wegen Widerstandes und Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Aus dem benachbarten Rheinland

Im Flüchtlingslager wiedergefunden

Wipperfürth. Ein 66jähriger Volksdeutscher aus Jugoslawien entdeckte dieser Tage im Flüchtlingslager Wipperfürth auf einer Plakattafel des Roten Kreuzes das Photo eines seit den letzten Kriegstagen vermißten Kindes der Familie seines Bruders. Die Mutter ist 1946 in einem Lager im Banat gestorben, der Vater in Rußland vermißt. Der Flüchtling hofft, daß zwei ihm bekannte Tanten sich des Kindes annehmen werden.

Der rettende Postbote

Wuppertal. Ein Postbote, der einem alleinstehenden Rentner in Wuppertal die Post zustellen wollte, fand den Rentner bewußtlos im Bett liegend auf. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Wie die Polizei meldete, war die Zuleitung zum Gasherd unvorschriftsmäßig und schadhaft. Durch das Erscheinen des Postboten ist der Rentner wahrscheinlich vor dem Gastod gerettet worden.

Ofenrohr setzte Wäsche in Brand

Listerscheid. Ein Zimmerbrand entstand durch leichtsinniges Handeln einer Hausfrau, indem sie zum Trocknen von Wäsche und Kleidungsstücken eine Leine spannte und das eine Ende um das Ofenrohr band. Als die Hausfrau das Zimmer verlassen hatte nachdem sie erst ein kleines Kind auf den Fußboden zum Spielen gesetzt hatte, brannte die Leine durch und die Wäschestücke brannten. Es hätte leicht ein größeres Unglück entstehen können.

Vier Autos wurden beschädigt

Bielstein. Während hier auf der Hauptstraße ein Personenkraftwagen aus Weiershagen einen Radfahrer überholte, überholte ein Wiehler Pkw auch den ersten Wagen noch, wobei es vermutlich infolge der Straßenglätte zu einem Zusammenstoß kam. Das Wiehler Kraftfahrzeug berührte dabei noch einen links parkenden Pkw, der in Bewegung gesetzt wurde und auch einen weiteren parkenden Wagen noch anstieß. An allen vier Autos gab es leichten Sachschaden.

50jähriger Fabrikant vermißt

Hohenlimburg. Gesucht wird ein 50jähriger Fabrikant aus Hohenlimburg. Der Mann ist eine große stattliche Erscheinung und trägt vermutlich einen grünen Lodenmantel und blaue Brille. Er ist letztmalig vom Sonntag, 14. 2., bis Montag, 15. 2., in Werdohl gesehen worden und irrt vermutlich planlos umher. Die Bevölkerung wird aufgefordert bei der Suche mitzuhelfen.

Großbrand in Drahtseilfabrik

Neheim-Hüsten. Ein Schaden von 750 000 bis 1 Million DM entstand bei einem Großfeuer, das in einem Drahtseilwerk in Neheim-Hüsten ausbrach. Der Brand war vermutlich durch Kurzschluß in der Schlosserei des Werkes ausgebrochen. Er griff auf das Hanf- und Jutelager über, das völlig vernichtet wurde. Die Fabrikhalle mit ihren wertvollen Maschinen wurde zur Hälfte eingeäschert. Der Brandschaden ist nach Mitteilung der Polizei durch Versicherung gedeckt.

Woher stammen wir?

Hüttebräucker

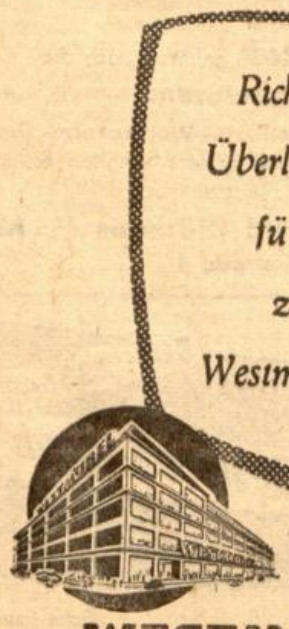
Am 8. August 1614 wird Thiess uffm Hottebrocke in den Stillekinger Lehnsakten genannt. 1633 zahlt Diederich Huttebroch von Huttebrocks-Rahmede 42 Stüber Kriegskontribution pro Termin. 1652 besitzt Hermen Huttebroch „unter dem Fall" eine Osemundschmiede. Am 25. Juli 1796 leistet Peter Wilhelm Hüttebröcker von Hunscheid den Lüdenscheider Bürgereid. Am 25. Okt. 1800 leistet der Drahtzieher Peter Hüttebröcker von der Hard bei der Rahmede den Bürgereid.

Für den Magen Nervogastrol HEUMANN Heilmittel
Ein bewährtes HEUMANN-Heilmittel mit Dauerwirkung

Große altangesehene Versicherungsgruppe, die alle Geschäftszweige betreibt, sucht für die Stadt **HALVER** einen langjährig ansässigen, bestempfohlenen und rührigen Herrn als
Bezirksvertreter (General-Agent)
zu bestellen.
Gefl. eingehende schriftliche Bewerbungen mit Referenzen werden erbeten unter Nr. 241 an Allgemeiner Anzeiger

Bekennt Euch zur Heimatzeitung

Richtige Überlegung führt zu Westmöbel!



WESTMÖBEL
DORTMUND, WESTENHELLWEG 95-101



Bargeld
lacht - Versteigerung Ihres Kfz. durch **Auto-Veiling** Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 1795

Fabrikantentochter, 28 J. bietet Einheirat in Textilunternehmen;
Witwe, 50 J., eig. Betrieb, eig. Wagen sowie Bar- und Grundvermögen, wünsch. Heirat durch Eheanbahnungs-Institut
Frau Dorothea Romba
Gründungsjahr 1930
Dortmund, Wilhelmstraße 76
Ruf 21984. Tägl., auch sonntags außer montags.

SIE LEBEN LÄNGER
wenn Sie auf Ihr Gewicht achten und sich schlank erhalten. Das beweist die Statistik einer amerikanischen Versicherung. Fettleibigkeit stört die Funktion der Organe empfindlich. Wer schlank werden will, trinkt täglich Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee. Er entschlackt, reinigt Blut und Säfte, sorgt für eine gesunde Gewichtsabnahme, macht jung und lebensfroh.
Auch als DRIX-Dragees erhältlich. Packg. 2.25 DM in Apoth. u. Drogerien
SANITÄTSRAT DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE
Drogerie Cordt, Schalksmühle
Drogerie Menke, Halver

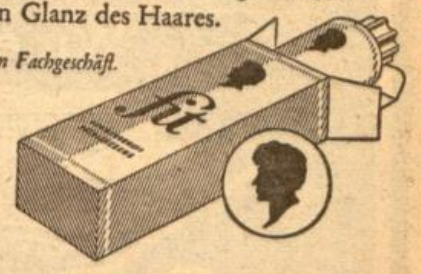
Tüchtiger Werkzeugschlosser
selbständig in der Fertigung von Kunstharzpreß- u. Spritzwerkzeugen zum sofortigen Eintritt gesucht.
Westfälische Porzellanfabrik Heinrich Walch
Carthausen

Bauernhof
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Übernahme sofort, oder aber spätestens 1955/56.
Gast- und Landwirtschaft,
41 Morgen, bei Unna gelegen, auf 12 Jahre zu verpachten.
Kotten
12 Morgen, bei Unna gelegen, zu verpachten.
Angebote unter Nr. 240 an Allgemeiner Anzeiger

„Hicoton", ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken.



Ihre Hand bestätigt es:
„fit"-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar . . . und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit" zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit"-Frisur *nur* am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.
Tuben ab 85 Pf. in jedem Fachgeschäft.



fit-und Ihr Haar sitzt
ohne zu fetten - ohne zu kleben

Felle aller Art
gerbt, färbt, verarbeitet zu eleganten Pelzen
R. Grothe, Pelzwarenfabrik Wuppertal 5, Sonnborner Str. 161

GROSS-VERSTEIGERUNG
Kraftfahrzeuge aller Art
Auto-Veiling Ruhrschnellweg
Wattenscheid, Tel. 1795
nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr
Große Ausstellungshalle.

STATT KARTEN!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Friedrich Wilhelm Tacke

Gerda Tacke

geb. Born

Hohenplanken
Post Schwenke

Kamscheid, Post Boschhausen
üb. Schalksmühle

20. Februar 1954

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute nacht entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Selma Bien

geb. Scholz

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Bien, Kinder und Enkelkinder

Schalksmühle, den 19. Februar 1954.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 22. Februar 1954, um 14 Uhr in der ev. Kirche statt. Anschließend Beerdigung.

STATT KARTEN!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große Dresselhaus sprechen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Auguste Rapalawitz und Kinder

Halver, im Februar 1954

Für die uns zu unserer SILBERHOCHZEIT zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Max Streppel und Frau

Schrödersherweg, im Februar 1954

***Wenn man an Rheuma oder *) leidet geht man in die nächste Apotheke und verlangt eine Tube* Ben-Gay**

(Dr. Bengués Balsam)
DM 2.50

*) Neuralgie, Gicht, Genick- und Gliederschmerzen Hexenschuss, Erkältungen usw.



5405

...soo weiss wäscht SUWA

Schon beim Einweichen mit Suwa sehen Sie, wie der Schmutz sich löst. Nachher beim Kochen und Waschen quirlt noch einmal die Suwa-aktive Lauge durch das Gewebe und sprudelt den Schmutz heraus. So einfach bekommen Sie immer strahlende, Suwa-weiße Wäsche!



Sie brauchen kein extra Einweich-, Enthärtungs- und Spülmittel mehr. Suwa macht alles allein!

Doppelpaket für die große Wäsche

Wer Preis und Qualität prüft, wählt

ARWA

ARWA Jeunesse Deutschlands meistverkaufter Perlonstrumpf **4.90**

ARWA dorosse ein feinmaschiger Perlon mit dunkler Naht **5.90**

ARWA auf Taille der beinverjüngende Strumpf **7.90**

E. + H. MÜLLER
WIPPERFÜRTH

Das bekannte Textilfachgeschäft

Hoher Blutdruck Arterienverkalkung





Herzunruhe, Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Benommenheit, Schlafmangel, Reizbarkeit, Rückgang der Leistung vermindern Lebenslust und Schaffensfreude. Dagegen hilft Antisklerosin - eine Blutsalzkomposition angereichert mit den biologisch wirksamen Heilpflanzen Weißdorn und Mistel, dem bluteigenen Rhodan und dem aus Buchweizen gewonnenen Medorutin, welches die Adernwände auf naturgemäße Weise abdichtet. **Antisklerosin** senkt den Blutdruck, fördert den Kreislauf, beruhigt Herz und Nerven. Seit 40 Jahren wird Antisklerosin in vielen Ländern gebraucht. 60 Dragees M 2.45, Kurpackung mit 360 Dragees M 11.80 in allen Apotheken erhältlich.

VALDA PASTILLEN antiseptisch lösend lindernd

Das unerreichte Mittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Asthma.

In Blechdose DM 1.20 in Apotheken und Drogerien

Halver: Drog. Menke
Drog. Adolf Craemer jr.
Schalksmühle: Drog. Cordt

Bauknecht Küchenmaschine

DAS Geschenk



Wir leihen Ihnen den **Bauknecht** gern unverbindlich zu Ihren Hausschlachtungen.

Joh. Chr. Herdepe Söhne
Halver Telefon 160

Rheuma, Ischias, Gicht?

Dann rasch den zuverlässigen
WURZELSEPP **Harnsäure-Tee**
DM 1.25, ein Rheuma-Gicht-Tee, der das Blut entsäuert und entgiftet, alle Schlacken entfernt, aus der autorisierten Niederlage:



Drogerie Menke, Halver

Tanzschule Frebel

Beginn **Donnerstag**, 25. Febr. um 20.15 Uhr bei

Frommann, Carthausen

Da gilt es zuzugreifen!

Schlafdecken 140x190 cm nur **4.95**

Biber-Bettücher weiß und bunt 150x250 cm nur **8.50**

Herren-Sporthemden Flanell, schöne Karos . nur **6.50**

Carl Jastenrath

Halver i. W., Frankfurter Str. 2



Reiben Sie Ihren Schinken ein!

Selbstverständlich erst nach dem Schlachten, um Schinken und Wurstwaren durch

Witkops Bamenit Schinkenschutz

vor dem Verderb zu schützen
Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarengeschäften

REESE-GESELLSCHAFT MBH · HAMELN

Wer kann Angaben über meinen verschwundenen Schäferhund **„Rex"** machen.

Otto Benscheid
Othmaringhausen
Telefon 170

„Atlantik-Waschmaschinen"
auch für **Ihren** Haushalt.
Teilzahlung – Viele Dankschreiben!
Verlangen Sie Gratiskatalog von:
E. GRAUMANN Rummenoh i.W.

Ein guter Rat für alle Kraftfahrer

SHELL mit I.C.A.

der Kraftstoff nach D. B. Patent Nr. 855480

Shell-Tank u. Pflegedienst Schürmann, Halver

Täglich 1-mal in die Sonne!

Osram-Ultra-Vitalux-Strahler mit Haltegerät (Ultraviolett und Licht und Infrarot) . . . DM **49.00**

Alpinette Höhensonne DM **95.00**

Soliput Höhensonne mit Infrarotstrahler . DM **155.50**

Elektrohaus
Gebrüder Turck
HALVER

Zu einer gesunden **Reform- und Diätkost** gehören auch die **Reform-Backwaren.**

Diabetika-, Vollkorn-, Weizenkeim-, Graham-, Knäckebrot und andere erhalten Sie bei mir allwöchentlich zweimal frisch.

Reform- und Diäthaus M. Menke
Halver, Marktstraße 4

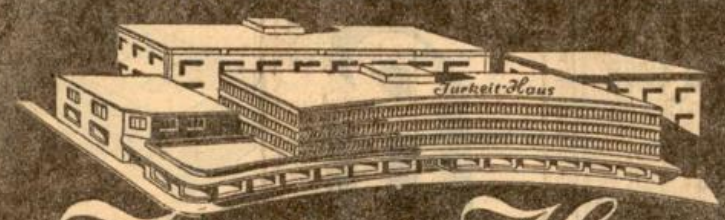
Eine Parade 1000 schöner Möbel

Sonder-Vorschau auf die Kölner Möbelmesse

Die formschönen Modelle von erlesener Qualität sind eine Augenweide für jedermann. In drei Verkaufshäusern finden Sie Spitzenleistungen der führenden Möbelhersteller.

Versäumen Sie nicht, diese einmalige Ausstellung zu besichtigen!

Wir erwarten Sie!



Furkeit-Haus

Eines der größten und schönsten Möbelhäuser Europas

Fernruf 34372 **DORTMUND** Krimstraße 1-7

Anzahlung und Raten nach Vereinbarung - Lieferung frei Haus.

RUF: 23364

Tempo Gebrauchtwagen-Schau

DORTMUND

Am Grafenhof (Ecke Beurhausstr.)

Günstigste Finanzierungsmöglichkeit

L. BERKE